

1,40 Euro davon 70 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Das Straßenmagazin



TITEL: Der Irak-Krieg. Rückblick von Arundhati Roy
Obdachlose:



„Uns will ja keiner.“

Meinung:
Reichtum wird geschützt, Armut verfolgt.



Kinderbuchtipps:
Ohne Krümel geht es nicht.



Bitte kaufen Sie nur bei Verkäufern, die ihren Ausweis tragen und die nicht betteln.



Bruder Matthäus Werner, Schirmherr von fiftyfifty

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Arbeitslosigkeit ist eines der größten Probleme unserer Gesellschaft. Menschen werden aufs Abstellgleis manövriert, der Wertlosigkeit anheim gestellt. Die sozialen und psychischen Folgen sind unermesslich, der Weg in die Obdachlosigkeit oft unausweichlich. Die offizielle Statistik weist mittlerweile fast 5 Millionen Arbeitslose aus, ein Nachkriegsrekord. Gleichzeitig weisen die Bilanzen der großen Konzerne zum Teil astronomische Gewinne aus.

Die Arbeitslosigkeit ist, das haben die beiden großen Kirchen in ihrem Sozialwort und nicht zuletzt die Enzykliken der Katholischen Kirche immer wieder betont, eine strukturelle Ungerechtigkeit, die es zu bekämpfen gilt. Die Arbeit, sagt Papst Johannes Paul II., muss über dem Kapital stehen. Die Würde des Menschen darf nicht durch übermäßige Gewinnsucht Schaden nehmen. „Der Sozialstaat ist und bleibt verpflichtet, jedem Menschen in Deutschland ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen“, heißt es im gemeinsamen Papier der beiden großen deutschen Kirchen mit dem bezeichnenden Titel „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“. Außerdem gelte es, für „eine gerechtere und gleichmäßigere Verteilung des Eigentums und nicht zuletzt für eine verstärkte Beteiligung der Arbeitnehmer“ zu streiten. Es kann nicht angehen, dass manche Einkommensmillionäre ihre Steuerschuld mit ganz legalen Tricks gegen Null rechnen und andere am Rande des Existenzminimums leben.

Meine Ordensgemeinschaft setzt sich dafür ein, dass Menschen am Rande der Gesellschaft eine faire Chance erhalten. Wir vermitteln Obdachlose in Wohnungen und in Arbeit. Wir bemühen uns, ihnen in der alltäglichen Begegnung zu zeigen, dass sie trotz aller persönlichen Probleme ein Leben in Würde und Akzeptanz führen können. Viele Menschen haben unsere Bemühungen in den letzten Jahren unterstützt. Dafür bin ich sehr dankbar. Ich bitte Sie, sofern möglich, um eine Spende für unser neustes Projekt, ein Heim für chronisch kranke Obdachlose. Oder unterstützen Sie unsere Beschäftigungshilfe mit einem Druck-, Maler-, Umzugs- oder Gärtnerauftrag (0211/44939870). Ich vertraue auf Ihre Hilfe.

Br. Mathias 2

IMPRESSUM
 Herausgeber:
 * Asphalt e.V. Düsseldorf
 * Duisburger Tafel e.V., Duisburg
 * Diakonisches Werk Mönchengladbach e.V. "Wohnraumhilfe"
 * Diakonie Krefeld
 * Caritasverband Frankfurt/Main
 Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Fotos und Splitter: Uwe Kölsch
 Lokalredaktionen
 * Duisburg: Bettina Richtler
 0203-350180
 * Mönchengladbach: Jörg Trieschmann
 02161-177188
 * Krefeld: Wolfgang Wiedemann
 02151-3361633
 * Frankfurt: Klaus Heil
 069-2982190
 Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Düsseldorf
 Druck: Ordensgemeinschaft
 Beschäftigungshilfe: 0211-44939870
 Anzeigen: fiftyfifty, 0211-9216284
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: fiftyfifty
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
 Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389
 www.fiftyfifty-galerie.de
 fiftyfifty@zakk.de
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,
 0171-5358494
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Spenden-
kontonummer:
Konto 53 96 61 - 431
BLZ 360 100 43
Asphalt e.V.,
Postbank Essen

Spendenkontonummern für andere Städte können unter 0211/921 62 84 erfragt werden.

Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband und im Bundesverband sozialer Straßenzeitungen e.V.



MIETPROBLEME?
DARAUF GIBT ES NUR EINE ANTWORT:

FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.

Für Mitglieder:

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

ÖFFNUNGSZEITEN
 Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr
 Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr
 Freitag 8.30-11.30 Uhr

ZENTRALE
 Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf
 Tel.: 02 11/1 69 96-0 · Fax: 02 11/35 15 11

AUSSENSTELLEN
 Neuss · Ratingen · Erkrath · Grevenbroich
 Tel.: Neuss 021 31/27 56 91 und 27 53 86
 Tel.: Ratingen 021 02/2 17 66

MIETER VEREIN Düsseldorf

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

Häusliche Krankenpflege

Ihr Team
 für ambulante Pflege
 Uwe Gallasch Ralf Hansen

Jägerstraße 24
40231 Düsseldorf
Tel.: 0211-21 60 00

Heinzelmännchen 2000



PS: Diesen und viele andere geistliche Texte finden Sie in meinem Buch „Selig, Ihr Armen“ (ca. 100 S., Hardcover), für das der weltberühmte Künstler Günther Uecker über 20 Tuscharbeiten und einen handsignierten Druck beige-steuert hat. Das „schöne Buch“ (Rheinische Post) ist inkl. Druck für 65 Euro in der fiftyfifty-Galerie, Jägerstr. 15 in Düsseldorf oder unter 0211/9216284 erhältlich.

Smoke

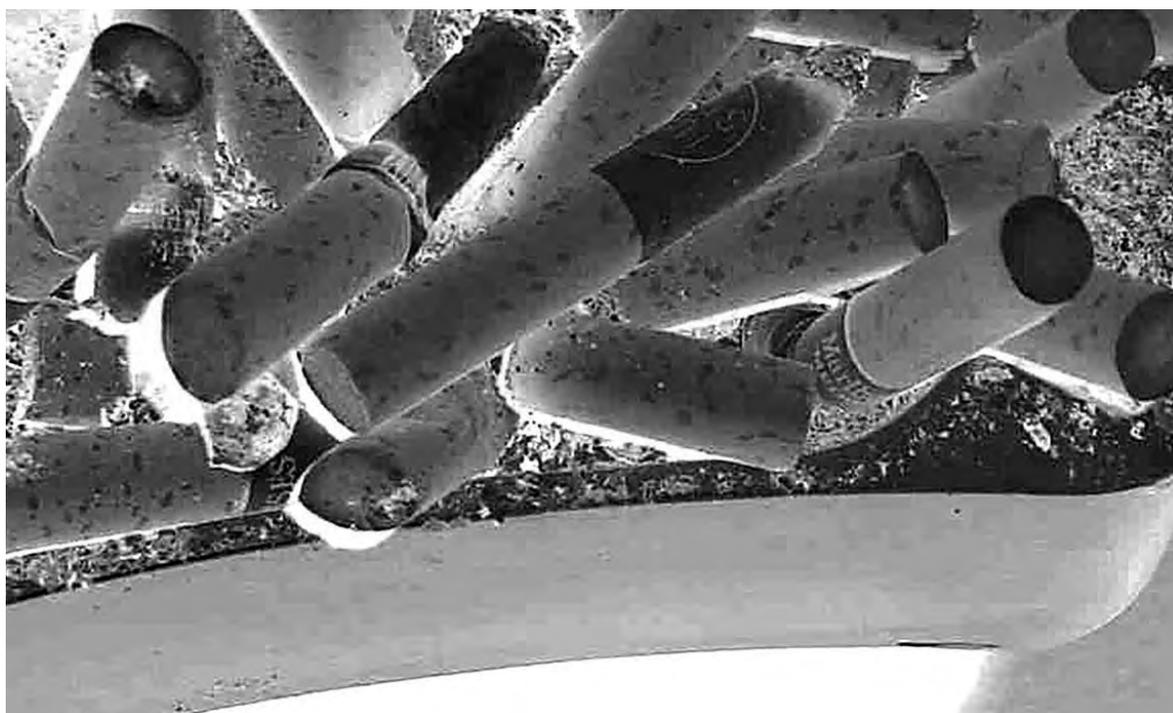
ach ja, nun
 lehn dich
 zurück und
 genieße den
 rest, auch
 den in dir.

das kennst du! wach werden um drei in der früh, einen wahnsinnshunger. nach einer marlboro und keine mehr da. in dem vollen, blassrosa aschenbecher tummeln sich dreißig oder mehr kippen, die sich wie zärtlich durcheinander-gewirbelte brustwarzen in grauer schlafender lava zu wälzen scheinen. da ist kein einsamer zehner in der börse und schon gar nicht nötige vier der sorte. einzelne münzen der einserart dämmern im abgegriffenen leder. nicht mehr. der prallgefühlte automat zwei gassen weiter wühlt permanent in deiner fiebrigen fantasie. streichelst du den mit dem rotgriffigen glasschneider oder mag der die sadomasche mit einem pflasterstein aus dem haufen vor dem kiosk vis-a-vis? du wühlst fahrig durch alle hosen- wie sakkotaschen auf der sehnsüchtigen suche nach vergessenen münzen der befreienden art. nichts. da ist das einfache nichts. komm setz dich hin, schenk dir die letzten schlucke ein, beruhige dich endlich, nimm eine kippe aus dem zartrosa becher, streichle sie gerade und zünde dir das karge behutsam an. verbrenn dir nicht die nasenspitze. ungewohnte nähe plötzlich zwischen bläulicher flamme und dir? bist das du? ach ja, nun lehn dich zurück und genieße den rest, auch den in dir. da ist noch die wochenendbeilage, beiläufig lasziv higeworfen. du blätterst absent seite für seite, nimmst dazu kleinste schlucke und kürzeste züge, bleibst mittendrin auf der sogenannten gesundheitsseite bei dr. charin, dem smarten mediendoc, gelassen hängen. raucherthema: lungenkrebs, herzinfarkt, verkürztes leben und vielleicht auch bein. das eine oder andere. es nervt dich und auch nicht. der weiss eben alles besser. ewig. du hast jetzt endlich genug, öffnest das mittlere fenster. frische, jungfräuliche luft strömt behutsam schmeichelnd herein. der volle strahlende mond umarmt dich, er hängt gelassen rechts über der kirchlichen zwiebel. gute nacht, freund.

um punkt sieben holt dich dein strenger radiowecker aus dem rest dieser unsäglichen nacht. radiojournal ist morgentliche essenz, der erste mokka brodeln in die kleine schwarze tasse, zeitgleich die vierte meldung aus dem nahen äther: dr. charin ist gestern abend mit seiner cessna nahe malborgh abgestürzt. im dichten nebel. und jetzt tot. du schließt das mittlere fenster, die kiosk-rol-

los verschwinden nach oben, leise hustend. auf dem pflastersteinhaufen liegt ein hauch von silbrigem tau und glitzert wie zarter nebel.

guten morgen,
 guten morgen!
belmut m. mayer



Reichtum wird geschützt, Armut wird verfolgt



Was wissen wir über den Reichtum? Wir wissen, dass einige Fußballer, Rennfahrer und Showstars vielfache Millionäre sind. Und dass es da noch ein paar Milliardäre gibt, die Albrecht-Brüder mit ihren Aldi-Supermärkten zum Beispiel, und natürlich William Gates, den Chef von Microsoft. Ab und zu hören wir von „goldenen Handschlägen“, wenn Vorstandschefs bei Mannesmann und bei der Telekom mit 20 Millionen Euro sich zum nächsten Chefessel verabschieden. Aber viel mehr wissen wir nicht.

Über die Armen wissen wir ungleich mehr. Reichtumsberichte gibt es nicht, aber Armutberichte, haufenweise, jedes Jahr. 3 Millionen Sozialhilfeempfänger gibt es in Deutschland, genau aufgeschlüsselt nach Frauen und Männern, Kindern und Alten. Und 1,2 Milliarden Menschen leben beziehungsweise sterben in den Entwicklungsländern für weniger als einen Dollar am Tag. Alles genau erfasst.

Die staatlichen Statistiken zählen jeden Apfelbaum, jedes Schwein und auch jedes arme Schwein. Aber die Millionäre werden nicht gezählt, nur ein paar zehntausend soll es bei uns geben. Milliardäre werden überhaupt nicht gezählt - „wegen Datenschutz“.

Aber dass es in Deutschland mehr Reiche als Sozialhilfeempfänger gibt? Unglaublich? Aber wahr. In Deutschland leben etwa 2,5 Millionen Privathaushalte mit einem Nettoeinkommen von 5.000 Euro monatlich aufwärts. Da beginnt offiziell der Reichtum. Das sind etwa 5 Millionen Menschen. Gute Deutsche sicherlich, aber die Mehrheit hält sich anonym. Und wird vom Staat anonym gehalten. Damit es nicht so auffällt, wie viel Reichtum unter uns und neben uns ist.

Dagegen die Armen und Arbeitslosen, sie werden gnadenlos verfolgt. Von den großen Medien werden sie als Versager abgestempelt. Staatliche Missbrauchsfolger sind ihnen auf der Spur. Aber die Scharen an vermögenden Steuerhinterziehern, die ihre Millionen im europäischen Musterlände Luxemburg versteckt haben, können mit Nachsicht rechnen. Jeder Diebstahl einer Wurst im Supermarkt führt zur Verurteilung. Selbstbedienung in den Vorstandsetagen ist zwar etwas anrühlich, aber nur wenn sie bekannt wird. Und strafbar ist sie sowieso nicht.

So wie es ist, können sich die Armen im wesentlichen nur selbst helfen. Das ist mühsam. Aber es gibt keinen anderen Weg. Und wer in dieser anonymen, feigen Reichtumsgesellschaft aufsteht und sich mit anderen zusammenschließt, wird Freunde finden. Es gibt mehr als Du glaubst. Du musst nur aufstehen und suchen.

Werner Rügemer, 61, Publizist, veröffentlichte zuletzt die Studie „arm und reich“ (transcript Verlag, Bielefeld 2002). www.werner-ruegemer.de

DAS PROMIFOTO DES MONATS

fiftyfifty & CLAUDIA ROGGE



Foto: Hubert Ostendorf

Künstlerin Claudia Rogge ist spätestens seit ihrer „mobil“-Tour, die mit einer spektakulären Ausstellung in der fiftyfifty-Galerie begonnen hat, einem breiten Publikum bekannt. 5.000 Puppenköpfe in einem Glas-LKW haben europaweit Aufsehen erregt. Ihre neue Tour mit neu bestücktem LKW beginnt wieder in der fiftyfifty-Galerie bei der NACHT DER MUSEEN am 10. Mai ab 19 Uhr (Jägerstr. 15, Anmeldung 0211/9216284). Claudia wird eine atemberaubende Installation zeigen. Außerdem gibt es neue Arbeiten von Thomas Ruff, Beat Streuli, Katharina Sieverding, Günther Uecker (der persönlich kommt) u. a.

Arbeiten von Claudia Rogge für wenig Geld: www.fiftyfifty-galerie.de



**Urlaub vom Alltag...?
Oft geschäftlich unterwegs...?**

**Professionelle Beratung für alle Reisen gibt's bei uns!
Wir helfen Ihnen aus Ihrem Reisebudget das Meiste herauszuholen.**

Rufen Sie uns an: 02 11 - 471 56 30

PROFESSIONAL
TRAVEL
SERVICE



Professional Travel Service GmbH ↻ Kalkumer Straße 121 ↻ 40468 Düsseldorf ↻ e-Mail: info@die-reise-profis.de



Eine Anleitung für gewöhnliche Menschen

Der Krieg

**Die Operation „Irakische Freiheit“. Die Kriegs-
„Ereignisse“ - Tag für Tag am Fernsehen verfolgt
mit den Augen einer Eingeborenen.**

Rückblick von Arundhati Roy*

Mesopotamien. Babylon. Euphrat und Tigris. Wie viele Kinder in wie vielen Schulen sind seit wie vielen Jahrhunderten auf den Flügeln dieser Wörter in die Vergangenheit gesegelt! Und nun wird diese uralte Zivilisation bombardiert, verbrannt, gedemütigt. Jugendliche amerikanische Soldaten malen in kindlicher Schrift anschauliche Botschaften auf ihre Raketen: „For Saddam, from the Fat Boy Posse.“ Ein Gebäude wird getroffen, ein Marktplatz, ein Wohnhaus. Ein Mädchen, das einen Jungen liebt. Ein Kind, das nur mit den Murmeln seines älteren Bruders spielen wollte.

Am 21. März, einen Tag nach Beginn des völkerrechtswidrigen Einmarschs amerikanischer und britischer Soldaten in den Irak, interviewte ein „eingebetteter“ CNN-Journalist einen amerikanischen Soldaten. „Ich will da rein und mitmischen“, sagte der Gefreite AJ. „Ich will den 11. September rächen.“ Dem Journalisten muss man zugute halten, dass er, obschon „eingebettet“, immerhin andeutete, dass eine Verbindung zwischen der irakischen Regierung und den Anschlägen vom 11. September nicht nachgewiesen worden sei. Der Gefreite AJ streckte die Teenagerzunge weit hinaus und sagte: „Ah, das ist mir jetzt zu hoch.“

Laut einer Umfrage von „New York Times“ und CBS News sind 42 Prozent der Amerikaner davon überzeugt, dass Saddam Hussein für die Anschläge auf World Trade Center und Pentagon unmittelbar verantwortlich ist. Und laut einer Umfrage von ABC News sind 55 Prozent der Amerikaner davon überzeugt, dass Saddam Hussein Al Qaida direkt unterstützt. Wie viele amerikanische Soldaten an diese Märchen glauben, kann man sich leicht ausmalen. Den britischen und amerikanischen Truppen, die im Irak kämpfen, wird vermutlich nicht bewusst sein, dass ihre Regierungen Saddam selbst während seiner schlimmsten Exzesse politisch und finanziell unterstützt haben.

Aber warum sollte man den armen AJ und seine Kameraden mit derlei Einzelheiten behelligen? Es bringt doch nichts mehr. Hunderttausende Soldaten, Panzer, Schiffe, Hubschrauber, Bomben, Munition, Gasmasken, proteinangereicherte Lebensmittel, Transportflugzeuge voller Toilettenpapier, Insektenschutz, Vitaminpillen und Wasser sind in Bewegung. Die phänomenale Logistik macht die Operation „Irakische Freiheit“ zu einer eigenen Welt. Sie muss sich nicht mehr rechtfertigen. Sie existiert.

Präsident George W. Bush, Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte, hat die eindeutige Anweisung gegeben: „Der Irak. Wird. Befreit.“ (Vielleicht meint er, dass man, selbst wenn Iraker sterben, ihre Seelen befreien werde.) Amerikaner und Briten schulden es ihrem Oberkommandierenden, nicht mehr nachzudenken, sondern ihre Soldaten zu unterstützen. Ihre Länder führen Krieg. Und was für einen Krieg.

Nachdem man den Irak mit freundlicher Hilfe der UN-Diplomatie (Wirtschaftssanktionen, Waffeninspektionen) in die Knie gezwungen und erreicht hatte, dass die Bevölkerung hungerte, eine halbe Million Kinder gestorben und die Infrastruktur des Landes erheblich zerstört war, und nachdem man - in einem Akt historisch beispielloser Feigheit - dafür

DAS PROMI-INTERVIEW

10 Fragen an ... Br. Matthäus Werner

? Was ist für Sie der Sinn des Lebens ?

! Meine Begabungen und Talente zu entdecken und sie dem Willen Gottes entsprechend einzusetzen.

? Was bedeutet für Sie ein Dach über dem Kopf ?

! Sicherheit, Schutz, ein Zuhause. Von hier aus kann ich meine Aufgabe erfüllen. Hier kann ich Heimat finden.

? Ein Bettler spricht sie auf der Straße an...

! Im besten Fall sehe ich in ihm Jesus Christus. Im häufigen Fall ist er mir lästig. Ich denke an die vielen Vorerfahrungen mit Wohnungslosen, die vielen Geschichten, die nicht immer der Wahrheit entsprechen und bin nicht froh über die Begegnung. Oft gebe ich Geld und habe ein schlechtes Gewissen, ihm nicht wirklich geholfen zu haben.

? Was wünschen Sie sich von Verkäufern einer Obdachlosenzeitung?

! Sie sollten die Zeitung in einem gesellschaftlich akzeptierten Aufzug verkaufen, also nicht unhöflich provozierend, möglichst nicht betrunken oder durch Drogen nicht mehr Herr der Sinne sein. Ich freue mich, wenn durch ihr Verhalten zu erkennen ist, sie stehen hinter dem Zeitungsprojekt und sind froh und stolz, Verkäufer zu sein.

? Ihre größte Leidenschaft ?

! Süßigkeiten, Radfahren, meditativ die Natur erleben.



? Ihr sehnlichster Wunsch ?

! Frieden, soziale Gerechtigkeit und menschenwürdige Lebensverhältnisse für Wohnungslose und sozial Schwache.

? Welche Menschen bewundern Sie?

! Menschen, die authentisch leben, die ihre Begabungen und Talente zum Wohl ihrer Mit-

menschen einsetzen, z.B. der hl. Franziskus, Papst Johannes Paul II, aber auch viele Väter und Mütter, die Lebensraum und eine gute Zukunft schaffen.

? Welche Menschen verabscheuen Sie?

! Menschen, die nur ihren eigenen Vorteil sehen. Macht-Menschen, die glauben, alles nur sich selber zuschreiben zu können, die kein soziales Gewissen haben.

? Sie gewinnen 1 Mio. Euro...

! Investieren, um die Wohnungslosenhilfe unserer Ordensgemeinschaft noch effektiver herzurichten, eine Weltreise per Schiff.

? Was würden Sie tun, wenn Sie nur noch einen Tag zu leben hätten ?

! Die Tagesaufgaben erledigen und mich freuen, dass mir durch Gott „eine himmlische Wohnung“ versprochen wurde.

Bruder Matthäus Werner ist Ordensmann der Armen-Brüder des hl. Franziskus und Schirmherr von fiftyfifty

gesorgt hatte, dass die meisten Waffen zerstört waren, schickten die „Alliierten“/„Die Koalition der Willigen“ (besser bekannt als die Koalition der Genötigten und Gekauften) eine Invasionsarmee ins Land. Operation „Irakische Freiheit“? Wohl eher eine Operation nach dem Motto „Wir machen einen Wettlauf, aber vorher breche ich dir die Knie“. ...

Als Saddam Hussein nach dem Scheitern des aufwendigsten Attentatversuchs in der Geschichte im Fernsehen erschien, um zur irakischen Bevölkerung zu sprechen, bezeichnete der britische Verteidigungsminister Geoff Hoon ihn als Feigling, der sich lieber verstecke, als mutig aufzustehen und sich töten zu lassen. Dann setzte auf Seiten der Koalition eine Flut von Spekulationen ein - war es wirklich Saddam oder doch sein Double? Vielleicht Usama Bin Laden, der sich den Bart abgenommen hatte? War es aufgezeichnet? War es Schwarze Magie? Wird er sich in einen Schwächling verwandeln, wenn wir es nur genug wollen?

Nachdem nicht Tausende von Bomben auf Bagdad gefallen und irrtümlich ein Marktplatz getroffen und Zivilisten ums Leben gekommen waren, gab ein Sprecher der amerikanischen Armee zu verstehen, dass die Iraker sich selbst in die Luft sprengen. „Sie verwenden uraltes Gerät. Ihre Raketen gehen hoch und fallen wieder runter.“ Da wüsste man doch gern, wie sich das mit der Anschuldigung verträgt, das irakische Regime gehöre zur Achse des Bösen und sei eine Gefahr für den Weltfrieden.

Wenn der arabische Fernsehsender Al Dschazira zivile Opfer zeigt, wird das als „emotionale“ arabische Propaganda kritisiert, die eine feindselige Stimmung gegenüber den „Alliierten“ schüren soll - so als stürben Iraker nur, damit die „Alliierten“ schlecht dastehen. Dagegen werden die ehrfurchterregenden, atemberaubenden Bilder von Flugzeugträgern, Tarnkappenbomben und Marschflugkörpern, die in den Wüstenhimmel amerikanischer und britischer Fernsehsender aufsteigen, als „furchtbare Schönheit“ des Krieges bezeichnet.

Wenn gefangengenommene amerikanische Invasionsoldaten (der Armee, die „nur gekommen ist, zu helfen“) im irakischen Fernsehen vorgeführt werden, ist das für George W. Bush ein Verstoß gegen die Genfer Konvention, in dem sich der böse Kern des Regimes zeige. Aber es ist völlig normal, wenn amerikanische Fernsehsender Gefangene zeigen, die auf dem Stützpunkt Guantanamo gehalten werden, auf der Erde kniend, die Hände auf dem Rücken gefesselt, die Augen verbunden und die Ohren zugestopft. Werden Vertreter der amerikanischen Regierung darauf angesprochen, bestreiten sie keineswegs, dass diese Leute schlecht behandelt werden. Aber sie bestreiten, dass es sich um „Kriegsgefangene“ handelt. Sie bezeichnen sie als „irreguläre Kombattanten“, was heißen soll, dass ihre schlechte Behandlung legitim ist. (Wie sieht eigentlich die offizielle Sprachregelung in bezug auf das Massaker an den Gefangenen in Mazar-i-Sharif aus? Vergeben und Vergessen?)

Als die „Alliierten“ den irakischen Fernsehsender bombardierten (auch das übrigens ein Verstoß gegen die Genfer Konvention), erhob sich vulgärer Jubel in den amerikanischen Medien. Fox TV hatte diesen Angriff schon eine ganze Weile gefordert. Er wurde als legitimer Schlag gegen die arabische Propaganda angesehen. Die meisten amerikanischen und britischen Fernsehsender bezeichnen ihre Berichterstattung als „ausgewogen“, obwohl ihre Propaganda halluzinatorisches Niveau erreicht hat.

„Eingebettete“ westliche Journalisten gelten als heldenhafte Frontberichterstatter. Nicht „eingebettete“ Journalisten (wie BBC-Korrespondent Rageh Omaar, der aus Bagdad berichtet, sichtlich betroffen vom Anblick toter Kinder und Verwundeter) müssen sich vor ihren Reportagen die Einschränkung gefallen lassen: „Wir weisen darauf hin, dass unser Korrespondent von den irakischen Behörden überwacht wird.“

Immer öfter werden irakische Soldaten im britischen und amerikanischen Fernsehen als „Milizen“ (das heißt Pöbel) bezeichnet. Ein BBC-Reporter sprach ominös von „Quasi-Terroristen“. Die irakische Verteidigung ist „Widerstand“ oder, noch schlimmer, „vereinzelter Widerstand“, die Strategie der irakischen Militärführung ist Hinterlist. (Wenn die amerikanische Regierung, wie vom „Observer“ berichtet, die Telefone der Mitglieder des Sicherheitsrats anzapft, ist

das Pragmatismus.) Aus Sicht der Alliierten gibt es für die irakische Armee nur eine einzige moralisch akzeptable Strategie: hinaus in die offene Wüste marschieren und von den Bomben der B-52 getroffen oder von Maschinengewehrfeuer niedergemäht werden. Alles andere ist Hinterlist.

Nun die Belagerung von Basra. Etwa anderthalb Millionen Menschen, vierzig Prozent davon Kinder. Kein sauberes Wasser, wenig Lebensmittel. Wir warten noch immer auf den „Aufstand“ der Schiiten, darauf, dass Menschenmassen die Armee der „Befreier“ mit Hosianna-Rufen begrüßen. Wo sind die Massen? Wissen sie nicht, dass die Fernsehredaktionen strenge Termine einhalten müssen? (Wenn das Regime Saddam Husseins fällt, könnte es durchaus sein, dass in den Straßen von Basra getanzt wird. Sollte das Regime Bushs fallen, würde freilich auf der ganzen Welt getanzt.)

Nachdem die Alliierten die Bevölkerung Basras tagelang zu Hunger und Durst verurteilt haben, wird beschlossen, Lebensmittel heranzuschaffen. Ein paar Lastwagen parken verlockend am Stadtrand. Verzweifelte Menschen drängen sich um die Fahrzeuge, um etwas zu ergattern. (Das Wasser, so ist zu hören, wird verkauft. Um die schwächelnde Wirtschaft zu beleben, verstehen Sie.) Auf den Lastwagen rangeln verzweifelte Fotografen miteinander, um Bilder von verzweifelten Menschen zu machen, die um Lebensmittel kämpfen. Die Aufnahmen gehen über Bildagenturen an Zeitungen und Hochglanzmagazine, die gut dafür bezahlen. Die Botschaft: Die Messiasse sind gekommen und verteilen Gaben.

Im Juli letzten Jahres wurden Hilfslieferungen an den Irak im Wert von 5,4 Milliarden Dollar von Bush & Blair blockiert. In den Nachrichten wurde nicht groß darüber berichtet. Doch nun trafen auf der „Sir Galahad“, von Fernsehreportern aufmerksamst begleitet, 450 Tonnen Hilfsgüter ein - ein Bruchteil des tatsächlichen Bedarfs, eine Film-Requisite, könnte man sagen. Einen ganzen Tag lang berichtete das Fernsehen über die Ankunft des britischen Schiffs in Umm Qasr. Spucktüte gefällig?

Nick Guttman, Direktor von Emergencies for Christian Aid, schrieb im „Independent on Sunday“, dass 32 Sir Galahads pro Tag notwendig wären, um auf das Niveau der Nahrungsmittellieferungen zu kommen, die der Irak vor Kriegsbeginn erhielt. ...

Schätzungsweise zweihunderttausend Iraker sollen im ersten Golfkrieg getötet worden sein. Hunderttausende Tote wegen der Wirtschaftssanktionen. (Ihnen zumindest blieb Saddam Hussein erspart.) Jeden Tag kommen weitere hinzu. Zehntausende amerikanische Soldaten, die im Golfkrieg gekämpft haben, gelten aufgrund des Golfkriegsyndroms (einer Krankheit, die teilweise durch Berührung mit abgereichertem Uran ausgelöst wurde) offiziell als „kriegsversehrt“. Die Alliierten hält das nicht davon ab, auch weiterhin abgereichertes Uran zu verwenden.

Und nun wird wieder von der Aufgabe der United Nations gesprochen. Doch es zeigt sich, dass das alte Mädchen UN nicht mehr das ist, was sie einmal war. Sie ist degradiert worden (bezieht aber weiterhin ein üppiges Gehalt). Jetzt ist sie der Hausmeister der Welt. Sie ist die philippinische Putzfrau, die indische Jamadarni, die thailändische Katalogbraut, die mexikanische Haushaltshilfe, das jamaikanische Aupair-Mädchen. Ihre Aufgabe ist es, anderer Leute Müll zu beseitigen. Sie wird nach Belieben benutzt und missbraucht.

Trotz Tony Blairs ernster Ergebenheitsadressen hat George W. Bush klargestellt, dass die Vereinten Nationen keine eigenständige Rolle in der Verwaltung eines Nachkriegs-Irak spielen werden. Amerika wird entscheiden, wer die lukrativen Wiederaufbau-Verträge bekommt. Bush hat an die internationale Gemeinschaft appelliert, das Thema humanitäre Hilfe nicht zu „politisieren“. Am 28. März, nachdem der amerikanische Präsident zur sofortigen Wiederaufnahme des UN-Programms „Öl für Lebensmittel“ aufgerufen hatte, stimmte der Sicherheitsrat geschlossen für die Resolution. Es sind also alle der Meinung, dass irakisches Geld (aus dem Verkauf von Öl) zur Ernährung der irakischen Bevölkerung verwendet werden sollte, die wegen der Sanktionen und wegen des völkerrechtswidrigen Krieges Hunger leidet.

Verträge für den „Wiederaufbau“ des Irak könnten der Weltwirtschaft wichtige Impulse geben. Merkwürdig, dass die Interessen von amerikanischen Konzernen so oft, so erfolgreich und so bewusst mit den Interessen der Weltwirtschaft verwechselt werden.

Die ehrfurchterregenden, atemberaubenden Bilder von Flugzeugträgern, Tarnkappenbomben und Marschflugkörpern, die in den Wüstenhimmel amerikanischer und britischer Fernsender aufsteigen, werden als „furchtbare Schönheit“ des Krieges bezeichnet.

Während letztlich das amerikanische Volk die Rechnung für den Krieg bezahlen muss, werden die Ölgesellschaften, die Rüstungsproduzenten, die Waffenhändler und die am Wiederaufbau beteiligten Firmen unmittelbar vom Krieg profitieren. Viele von ihnen sind alte Bekannte der Bush/Cheney/Rice-Clique. Bush hat den Kongress bereits um 75 Milliarden Dollar ersucht. Über Verträge für den Wiederaufbau wird schon verhandelt. In den Nachrichten erfährt man davon nichts, weil die meisten amerikanischen Medien ebenjenen Konzernen gehören.

Bei der Operation „Irakische Freiheit“, versichert uns Blair, gehe es darum, das irakische Öl dem irakischen Volk zurückzugeben. Will sagen: auf dem Umweg über multinationale Konzerne wie Shell, Chevron, Halliburton. Oder haben wir da etwas falsch verstanden? Ist Halliburton vielleicht ein irakisches Unternehmen? Ist Vizepräsident Dick Cheney (früher Chef von Halliburton) vielleicht heimlich ein Iraker?

Der Riss zwischen Europa und Amerika wird immer tiefer, und einiges deutet darauf hin, dass die Welt vor einer neuen Ära von Wirtschaftsboykottmaßnahmen steht. CNN berichtete, wie Amerikaner französischen Wein auf die Straße kippten und dazu riefen: „Wir wollen euer Gesöff nicht!“ Auch deutsche Waren sollen in Amerika wohl bald boykottiert werden. Am meisten werden allerdings die Amerikaner selbst unter den Folgen des Krieges zu leiden haben. Ihr Land können sie mit Grenzpatrouillen und Atomwaffen schützen, aber ihre Wirtschaft erstreckt sich über den ganzen Globus. Die ökonomischen Vorposten sind ungeschützt und in jeder Hinsicht angreifbar. Schon gibt es im Internet detaillierte Listen amerikanischer und britischer Produkte und Unternehmen, die boykottiert werden sollen. Abgesehen von den üblichen Zielen - Coke, Pepsi und McDonald's -, könnten sich auch staatliche Agenturen wie der amerikanische und britische Entwicklungsdienst, britische und amerikanische Banken, Arthur Andersen, Merrill Lynch, American Express, Unternehmen wie Bechtel, General Electric und Firmen wie Reebok, Nike und Gap belagert sehen. Diese Listen werden von Aktivisten auf der ganzen Welt immer weiter vervollständigt. Sie könnten ein praktischer Führer sein, mit dessen Hilfe die amorphe, aber wachsende Empörung der Welt kanalisiert und dirigiert wird. Plötzlich scheint die „Unvermeidlichkeit“ der Globalisierung doch mehr als nur ein wenig vermeidbar.

Es hat sich gezeigt, dass es bei dem Krieg gegen den Terrorismus in Wahrheit nicht um den Terrorismus geht und bei dem Krieg gegen den Irak nicht nur um Öl. Es geht um das selbstzerstörerische Streben einer Supermacht nach Dominanz, nach uneingeschränkter Macht, nach globaler Hegemonie. Manche sagen, dass Argentinier und Iraker Opfer des gleichen Prozesses seien. Nur die eingesetzten Waffen unterschieden sich - in dem einen Fall das Scheckbuch des Internationalen Währungsfonds, im anderen Fall Marschflugkörper.

Ach ja, und dann müssen wir noch über die Massenvernichtungswaffen von Saddam Hussein reden. In den Kriegswirren ist eines klar - wenn Saddam Hussein tatsächlich Massenvernichtungswaffen besitzt, reagiert er angesichts äußerster Provokation erstaunlich verantwortungsbewusst. Wäre unter ähnlichen Bedingungen (sagen wir, irakische Truppen bombardieren New York und belagern Washington) ähnliches von George W. Bush zu

erwarten? Würde er Tausende atomarer Sprengköpfe in ihrer Verpackung lassen? Und die chemischen und biologischen Waffen? Nun?

Entschuldigen Sie, wenn ich jetzt lache.

In den Kriegswirren müssen wir spekulieren: Saddam Hussein ist entweder ein äußerst verantwortungsbewusster Tyrann. Oder hat einfach keine Massenvernichtungswaffen. Ganz gleich, was in der nächsten Zeit passiert, am Ende dieser Auseinandersetzung wird der Irak angenehmer riechen als die amerikanische Regierung.

Der Irak - Schurkenstaat, ernste Bedrohung für den Weltfrieden, Teil der Achse des Bösen. Überfallen, bombardiert, belagert, genötigt, gedemütigt, die krebserkrankten Kinder chancenlos, die Menschen auf der Straße zerfetzt. Und wir schauen zu, bis spät in die Nacht. Wir ertragen das Grauen des Krieges, das Grauen der Propaganda und den Mord an einer Sprache, die wir kennen und verstehen. Freiheit heißt jetzt Massenmord. Wenn jemand „humanitäre Hilfe“ sagt, halten wir automatisch Ausschau nach herbeigeführtem Hunger.

Fast überall auf der Welt wird der Irak-Krieg als rassistischer Konflikt angesehen. Die wahre Gefahr eines rassistischen Krieges, der von rassistischen Regimes entfesselt wird, besteht darin, dass er alle zu Rassisten macht - Täter, Opfer, Zuschauer. Dieser Rassismus prägt die Debatte, er legt das Fundament für eine bestimmte Sichtweise. Aus dem alten Herzen der Welt schlägt den Vereinigten Staaten eine Flut des Hasses entgegen. In Afrika, Lateinamerika, Asien, Europa, Australien begegnet er mir tagtäglich. Manchmal kommt er aus den erstaunlichsten Ecken. Banker, Geschäftsleute, Yuppie-Studenten mit ihren plumpen, konservativen, unliberalen Standpunkten. Diese absurde Unfähigkeit, zwischen Regierung und Bevölkerung zu unterscheiden. Amerika, sagen sie, ist eine Nation von Trotteln, von Mördern. (Ebenso unbekümmert sagen sie: „Alle Muslime sind Terroristen.“) Und plötzlich stelle ich fest - ausgerechnet ich, der man „Antiamerikanismus“ und eine „antiwestliche“ Haltung vorwirft -, dass ich mich in der ungewöhnlichen Situation befinde, die Amerikaner zu verteidigen. Und die Briten.

Diejenigen, die so schnell in den Abgrund rassistischer Verunglimpfung hinabsteigen, sollten sich an die Hunderttausende Amerikaner und Briten erinnern, die gegen das Atomwaffenarsenal in ihren Ländern protestierten. An die Tausende amerikanischer Kriegsdienstverweigerer, die ihre Regierung zum Rückzug aus Vietnam zwangen. Sie sollten wissen, dass die differenzierteste, schärfste, unbändigste Kritik an der amerikanischen Regierung und dem amerikanischen way of life von Amerikanern selbst geübt wird. Und dass die bittersten Urteile über Blair von den britischen Medien kommen. Und schließlich sollte man sich daran erinnern, dass gerade jetzt Hunderttausende Briten und Amerikaner gegen den Krieg demonstrieren. Die Koalition der Genötigten und Gekauften besteht aus Regierungen, nicht aus Völkern.

Während die Alliierten in der Wüste auf einen Aufstand der Schiiten in Basra warten, findet der wahre Aufstand in Hunderten von Städten auf der ganzen Welt statt. Es ist die bislang spektakulärste Demonstration öffentlichen Moralbewusstseins. Tatsächlich gibt es nur eine Institution, die mächtiger ist als die amerikanische Regierung - die amerikanische Öffentlichkeit. Die Amerikaner tragen eine große Verantwortung. Wie können wir diejenigen nicht ehren und unterstützen, die diese Verantwortung nicht nur akzeptieren, sondern auch demgemäß handeln? Sie sind unsere Verbündeten, unsere Freunde.

Abschließend bleibt mir nur noch die Feststellung, dass Diktatoren wie Saddam Hussein und all die anderen Despoten im Nahen Osten, in den zentralasiatischen Republiken und Lateinamerika - installiert, unterstützt und finanziert zumeist von der amerikanischen Regierung - eine Bedrohung für ihre eigenen Völker sind. Im Grunde kann man mit ihnen nur umgehen, indem man die Zivilgesellschaft stärkt und sie nicht schwächt, wie im Fall Irak. (Merkwürdigerweise bringen gerade jene, die die Friedensbewegung als utopisch abtun, die absurdesten Gründe vor, weshalb sie Krieg führen: um den



Foto: Uwe Kölsch

Terrorismus auszumerzen, um Demokratie zu bringen, um den Faschismus zu beseitigen und, besonders amüsant, um „die Welt vom Bösen zu befreien“.)

Ganz gleich, was die Propagandamaschine uns weismachen will - die größte Bedrohung der Welt sind nicht die schäbigen Diktatoren. Die wahre Gefahr, die allergrößte Bedrohung ist die Kraft, die die politische und ökonomische Lokomotive der amerikanischen Regierung antreibt, die gegenwärtig von Bush gelenkt wird. Auf ihn einzudreschen macht Spaß, weil er ein so lohnendes Ziel ist. Gewiss, er ist ein gefährlicher, geradezu selbstmörderischer Lokomotivführer, aber viel gefährlicher als er selbst ist die Maschine, an deren Hebeln er sitzt.

Trotz der Düsternis, die uns zur Zeit umgibt, möchte ich vorsichtig zu Hoffnung aufrufen. In Kriegszeiten sieht man am liebsten seinen schwächsten Feind an der Spitze seiner Truppen. Und das ist Präsident Bush zweifellos. Jeder andere, auch nur halbwegs intelligente amerikanische Präsident hätte vermutlich nicht viel anders gehandelt, aber er hätte sein Vorgehen geschickt getarnt. Vielleicht hätte er sogar die Vereinten Nationen mit auf den Weg genommen. Bushs taktlose Dummheit und seine unerschämte Überzeugung, die Welt mit seinen Bereitschaftspolizisten beherrschen zu können, haben das Gegenteil bewirkt. Er hat erreicht, was Intellektuelle und Aktivisten seit Jahrzehnten versuchen. Er hat die Schaltwege freigelegt. Er hat in aller Öffentlichkeit Aufbau und Funktionsweise der apokalyptischen Maschinerie des amerikanischen Imperiums vorgeführt.

Nun, da die Konstruktionszeichnung (Das Imperium - eine Anleitung für gewöhnliche Menschen) massenhafte Verbreitung gefunden hat, könnte es sehr viel schneller, als von den Experten prophezeit, funktionsuntüchtig gemacht werden. Greifen wir zu den Schraubenschlüsseln.

aus dem Englischen von Matthias Fienbork

*** Die indische Schriftstellerin und politische Aktivistin Arundhati Roy, geboren 1960, gilt seit Veröffentlichung ihres Romans „Der Gott der kleinen Dinge“ als eine der wichtigsten Autorinnen des Subkontinents. Immer wieder hat sie die Wut vieler Menschen im Atomgürtel Indien/Pakistan auf die Vereinigten Staaten geschildert und die Taten und Qualen der Globalisierung angeprangert.**

Nachdruck (leicht gekürzt, in neue deutsche Rechtschreibung übertragen) aus: Frankfurter Allgemeine Zeitung. Für die Nachdruckgenehmigung danken wir herzlich der britischen Agentur DGA, besonders Katie Level.

Hinweis: Dieser Artikel ist möglicherweise jetzt, zum Zeitpunkt des Erscheinens von *fiftyfifty*, durch den Fortgang des Kriegsgeschehens nicht mehr auf dem neusten Stand. Die darin enthaltenen Ansichten und Fakten sind jedoch nach Auffassung der Redaktion von grundlegender Bedeutung und auch aus einer rückblickenden Perspektive evident.



Werbung mit bedruckter *fiftyfifty*

Zugegeben, die ganze Sache war eine Werbe-Aktion. Aber warum nicht?

Immer wieder beschwerten sich karitative Organisationen, dass die Wirtschaft für soziale Themen nicht aufgeschlossen ist. Also: In Frankfurt hat die Firma „ID4“ ihre trendigen Logostoff-Umhängetaschen mit einer Aktion für Banker und Berber beworben. Unser Straßenmagazin wurde mit einem Aufdruck versehen und in Plastik eingeschweißt. Das gleiche ist mit Zahlungsträgern geschehen - Symbol für Menschen mit Geld auf der Sonnenseite. Die bedruckten Zeitungen lagen zum Kauf in Geschäften aus, die Erlöse kommen der Caritas in der Mainmetropole zugute. Und: Die Aktion hat nicht nur dazu bei getragen, Logstoff bekannter zu machen, sondern auch die Popularität von *fiftyfifty* zu erhöhen. „Durch unsere Kampagne kommen wohnungslose Berber in einen neuen Kontext. Wir wollen so Zugang zu Menschen schaffen, die sonst wenig Interesse auslösen - wertfrei, offen und ohne moralisch erhobenen Zeigefinger,“ so Axel Ricker von ID4. www.logstoff.com

Riesenandrang bei Engberding

Auf der letzten Vernissage in der *fiftyfifty*-Galerie (Jägerstr. 15, Düsseldorf) waren wieder einmal über 80 Gäste. Bei Musik des Bläser-Ensembles „BoogaLoo“ bewunderten die versammelten Kunstfreunde die Bilder und Skulpturen, die der Düsseldorfer Künstler für die Obdachlosenhilfe ausgestellt hat. Die Kunsthistorikerin Dr. Barbara Specker (Foto mit Künstler) führte kenntnisreich in



das Werk von Engberding ein. (Das Redemanuskript ist unter www.fiftyfifty-galerie.de veröffentlicht.) Die Gäste waren derart begeistert, dass am Eröffnungsabend direkt drei Bilder verkauft wurden. Kein Wunder: Die Arbeiten sind extrem niedrig kalkuliert - ein Holzdruck ist bereits ab 85 Euro zu haben. O-Ton Bernd Engberding: „Ich möchte mit meiner Kunst dazu beitragen, dass Menschen am Rande der Gesellschaft wieder eine Chance erhalten.“

Katalog von Claudia Rogge

Die Künstlerin Claudia Rogge ist *fiftyfifty*-Galeriekunden schon lange bekannt. Vor dem Carschhaus in der Düsseldorfer Altstadt hat die Provokateurin einst nacheinander Obdachlose und abgehackte, blutige Schweineköpfe installiert. Im letzten Jahr startete nach einer Ausstellung in unseren Räumen ihre viel beachtete mob-Tour mit 5.000 Puppenköpfen in einem Glas-LKW - die zweite Tour mit



knieenden, nackten Männern startet gerade. Nun ist bei uns gemeinsam mit der Edition Vits und Weires ein aufwändiger Katalog mit drei beiliegenden, handsignierten Kunstblättern erschienen, der für nur 99 Euro zugunsten der Obdachlosenhilfe verkauft wird. (Bestellung: 0211/9216284 oder im Buchhandel) Der Katalog dokumentiert mit faszinierenden Fotos von Thea Weires die mobil-Stationen durch ganz Europa - ein wirklich beeindruckendes Gesamtkunstwerk.

Neue Uhr von Neuerburg

Seine Kunst-Chronometer sind voll kultig und waren der Verkaufshit bei *fiftyfifty* im letzten Jahr. Nun gibt es wieder ein tickendes Düsseldorf-Motiv des Meisters Hubertus Neuerburg von der Kunstakademie. 60 Euro kostet der „Schlosssturm“ und kann ab sofort unter www.fiftyfifty-galerie.de bestellt werden. Die Bilder von Hubertus Neuerburg zeigen Menschen in Alltagsszenen: ein Pärchen auf einer Vespa, Wartende vor dem Zug, eine Familie beim Essen, Liebende auf einer Bank. Ruhe und Harmonie entströmt den bewusst gewählten Anordnungen. Fast so etwas wie eine kindliche Unbefangenheit. Und doch trägt die vordergründige Leichtigkeit. Indem Neuerburg eine Welt pinselt, wie es sie nicht gibt, schafft er gleichzeitig eine hintersinnige Wirklichkeit jenseits der Harmonie. Seine Bilder sind Traumlandschaften des kleinen, stillen Glücks, denen die Zerbrechlichkeit innewohnt. Die kleinen Gemälde können die Tristesse des Alltags auf-



hellen und positiv wenden, weil sie das Leben so positiv zeigen, wie es eben manchmal doch sein könnte.

Neue Uhr von Berms-Batas

Eduard Berms-Batas, bedeutender „Informel“-Künstler, hat eine Uhr für *fiftyfifty* kreiert. Im letzten Jahr hat unsere Galerie eine viel beachtete Retrospektive gezeigt. Die NRZ schrieb: „Berms-Batas vertritt den Tachismus (tache: frz. Fleck), eine informelle Kunstrichtung, die sich ganz vom Gegenständlichen gelöst hat. So sind bei Batas alle Techniken vertreten. Wasserfarbe wird genauso verwendet wie alte Briefe und andere alltägliche Materialien. Constellationen nennt er seine bunten Blätter mit weißen Löchern, die an Sterne erinnern: Bei Batas kommt es auf die ästhetische Wahrheit an, auf die Lust am schöpferischen Spiel.“ Die neue *fiftyfifty*-Edelstahl-Uhr mit dem Titel „Augen-Blicke“ ist vom Meister auf der Verpackung oder auf Wunsch auch auf dem Armband handsigniert und kostet 80 Euro.

Nur noch wenige Fotos von Ruff

Der Fotokünstler Thomas Ruff hat 30 (von 100) handsignierte Fotos für die Obdachlosenhilfe gespendet. Die Auflage war in wenigen Tagen schon fast vergriffen. Wer noch ein Blatt des auf dem üblichen Markt höchstdotierten Meisters ergattern will, sollte unverzüglich zum Telefonhörer greifen (0211/9216284). Das „Sternfoto“ von Thomas Ruff (30 x 40 cm) kostet 700 Euro.

Tausendundein Buch
Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern. Lassen Sie sich beraten. Wir finden für Sie das passende Buch.

Tausendundein Buch
Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf
Oststr. 125
Fon 0203/356675

Tai Chi-Center Bilk
Forum für traditionelles Wu Tai Chi Chuan

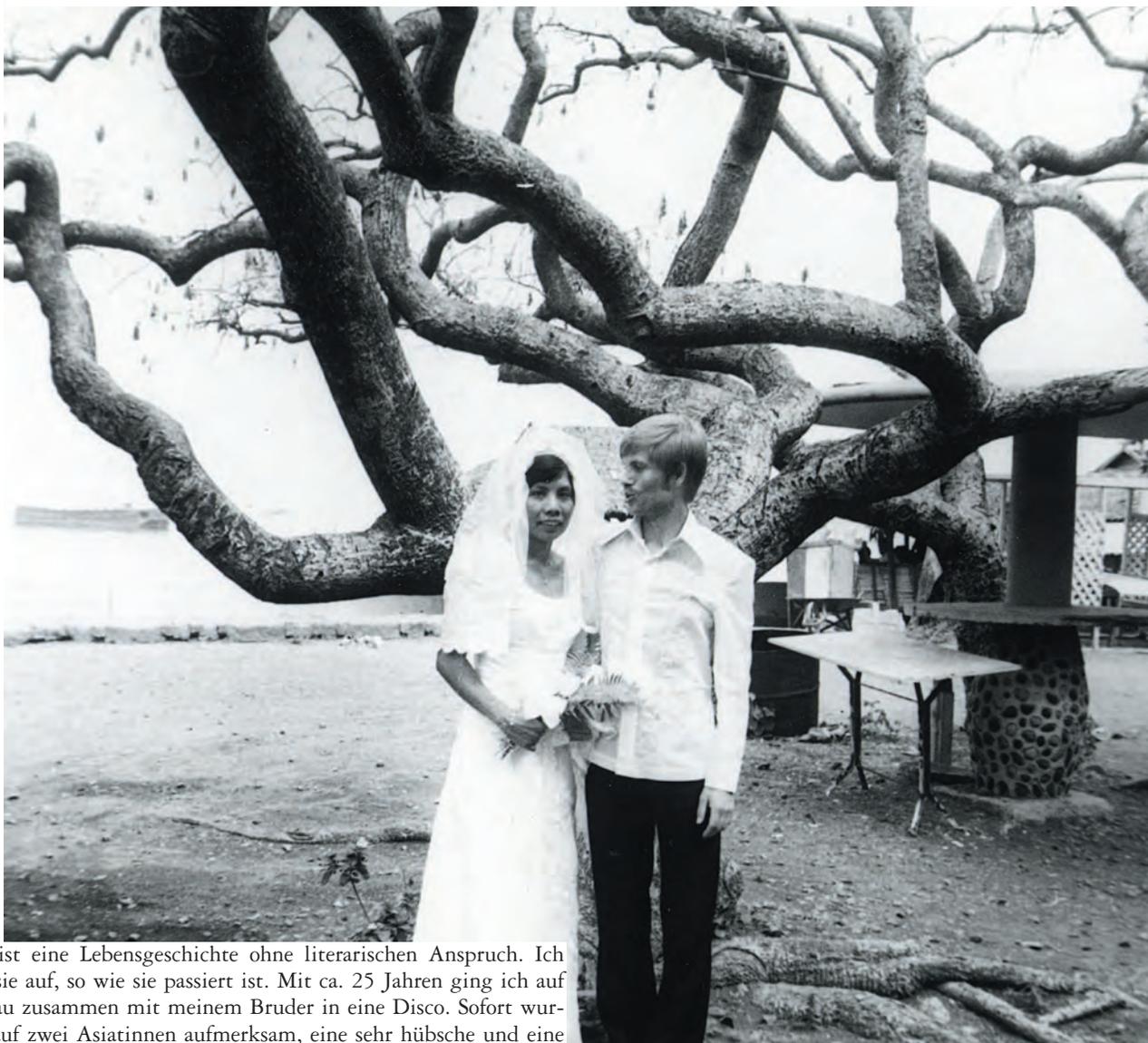
Neue Anfängerkurse

Burghofstr. 28
(nahe Bahnhof Bilk)
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 31 99 29



Fotos: Autor, privat

Es war doch nur ein Streichholz



Dies ist eine Lebensgeschichte ohne literarischen Anspruch. Ich schreibe sie auf, so wie sie passiert ist. Mit ca. 25 Jahren ging ich auf Brautschau zusammen mit meinem Bruder in eine Disco. Sofort wurden wir auf zwei Asiatinnen aufmerksam, eine sehr hübsche und eine hübsche. Zwei Plätze gegenüber waren frei, und wir wollten beide neben der sehr hübschen Platz nehmen. Wir nahmen Streichhölzer, um den „Sieger“ zu ermitteln. Ich zog das kürzere Ende, verlor, und musste mich neben meine spätere Frau setzen. Nach drei Monaten verlobten wir uns und nach sechs Monaten war Hochzeit. Meine Frau sagte mir, sie träume von einer weißen Hochzeit auf den Philippinen. Wir sparten ein Jahr und erfüllten uns diesen Wunsch.

Der Schreck war groß, als ich sah, wie ärmlich meine Schwiegereltern lebten. Eine Woche vor unserem Rückflug bat mich meine Schwiegermutter, ihr ein Haus zu kaufen. „Wovon“ fragte ich, meine Reisekasse war aufgebraucht, ich hatte kein Geld.

Wie das Leben so spielt wurde mir über ein Familienmitglied ein Haus in einer sehr feinen Gegend angeboten. Ich ging einen Vertrag über 19 Jahre Ratenzahlungen ein. Die Schwiegereltern konnten dort wohnen, mit der Auflage, unter zu vermieten und mir bei der Ratenzahlung zu helfen. Noch nach einem Jahr dachte sie gar nicht daran und ich flog wieder rüber und setzte sie raus.

Um die Geschichte abzukürzen, ich wurde selbständig und verdiente durch mein Geschäft relativ viel Geld. Da die Banken auf den Philippinen unkorrekt wurden, nahm ich die letzte Rate von 60.000

DM und löste meine letzte Hypothek ab. Ich ging zum Grundbuchamt, um die Urkunde über mein Haus abzuholen. Man sagte mir: „Die können wir ihnen nicht geben, denn das Haus gehört Ihrer Frau.“ (Wie ich später erfahren habe, kann angeblich kein Ausländer Grund und Boden auf den Philippinen erwerben.) Nach langem Hin und Her wurde die Urkunde meiner Schwiegermutter übergeben.

Drei Tage vor meinem Rückflug nach Deutschland gehe ich über eine Straße in Manila und werde von vier Burschen zusammengeschlagen, ins Auto gezerrt. Auf dem Beifahrersitz des Autos sitzt mein Schwiegervater und grinst mich an. Als ich ihn frage, was das soll, antwortet er: „Wir bringen dich um, weil ich das Haus haben möchte.“ Erschossen hat man mich nicht, dann hätte ja die Polizei ermittelt. Man brachte mich in ein vergittertes Haus mit ca. 20 Insassen auf 100 qm.

Als ich ankam, gab mir ein sogenannter „Arzt“ eine Spritze, von der ich langsam ohnmächtig wurde. Ich dachte, ich sei tot - aber ich wachte wieder auf und das Todesspiel begann. Jeden Tag wurden mir Drogen zugeführt. Die Auswirkung dieser Droge war extremer Bewegungsdrang. Ich glaube, der Plan war, dass ich kollabiere. Nach

einer Woche konnte ich nicht mehr sprechen, nur noch wahrnehmen. Am Ende ging ich auf allen Vieren. Aber womit meine „Endzeit-Gestalter“ nicht gerechnet hatten: Es gab einen jungen Mann unter dieser kriminellen Bande, der mir half, Kontakt nach außen zu bekommen. Unter dem Versprechen, ihm eine weiße Frau zu vermitteln, schmuggelte er einen Zettel mit einem Hilferuf aus dem Haus und brachte ihn zu einem deutschen Freund. Als ich merkte, dass ich sterbe, wurde ich unter Umständen, die ich bis heute nicht kenne, befreit. Obwohl ich transportunfähig war, flog ich drei Tage später nach Frankfurt. Im Flugzeug bekam ich am ganzen Körper Ausschlag und musste 20 Stunden ohne Unterbrechung den Gang auf und ab gehen. Um das Ganze abzukürzen: In Deutschland wurde ich durch das Trauma psychisch krank, schizophran. Der erste Schub ließ nicht lange auf sich warten.

Zum Beispiel checkte in einem 5-Sterne-Hotel ein, obwohl ich eine schöne Wohnung hatte. Oder ich verteilte meine Waren in Schließfächern auf Bahnhöfen ... u.s.w. Meine Frau muss wohl gedacht haben, ich sei auf Drogen und verließ mich mit unserem Sohn. Ich kam in die Psychiatrie, musste mein Geschäft aufgeben, verlor die Wohnung, das Haus und wurde obdachlos. Verzweifelt dachte ich, das sei alles nur ein böser Traum. Aber das Schlimmste stand mir noch bevor. Wieder einmal im Realitätsverlust, sprang ich unbewusst auf

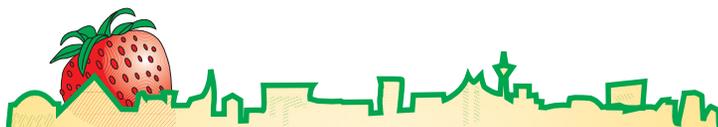


die Autobahn und lag schwerverletzt sechs Monate im Krankenhaus.

Heute bin ich, zu 100 % schwerbehindert, nicht vermittelbar auf dem Arbeitsmarkt. So habe ich meinen Frieden beim Verkaufen der Zeitung „fiftyfifty“ gefunden. Das Leben auf der Straße ist zwar hart aber ich erfahre auch viel Zuspruch. Das macht mir wieder Mut. Der Spruch, „Geh arbeiten“ prallt an mir ab. Weniger schön sind Sprüche von den „Kreativen“ wie „Du rauchst ... ich denke du bist obdachlos?“ oder „Hier hast du 10 Cent, obwohl du nicht blind bist.“

Ich habe gelernt: Jeder muss sein Schicksal annehmen und sollte das Beste daraus machen.

Der Name des Autors ist der Redaktion bekannt.



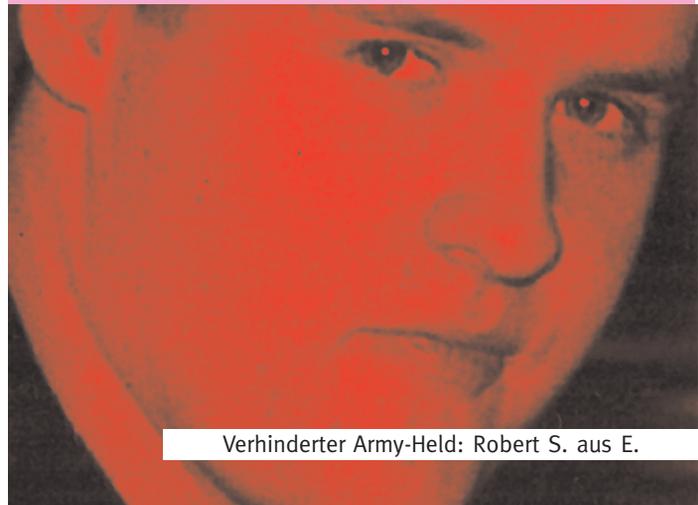
naturkostladen
ökologische marktwirtschaft

bis zu 25% Rabatt
für Beteiligte-siehe
www.oekoma.de

Düsseldorf-Oberbilk Heerstr. 19
tel 7213626 · fax 9777180

Zwischenruf

Nachdem der Erfurter Schüler Robert S. vor einem Jahr sechzehn Menschen und sich selbst erschossen hatte, waren Trauer und Entsetzen groß. In Düsseldorf gingen Schüler unter der Losung „Wer redet, schießt nicht!“ auf die Straße. Das wirkte schon damals zugleich wie eine Mahnung an die Bush-Regierung, die Probleme der Welt nicht auf Rambo-Manier lösen zu wollen. Es hat nichts geholfen, für die Egofighter-Riege um den fundamentalistischen Frömmel George W., der sich für gottgesandt hält, war der Angriff auf Irak längst beschlossene Sache. Während die Merkels aller Länder noch beschönigend von „Drohkulisse“ und „Ultima Ratio“ faselten, lief bereits der



Verhinderter Army-Held: Robert S. aus E.

Countdown. Nach dem Motto „Wer endlich loschlagen will, redet nicht mehr“ wurden die erfolgreichen UN-Waffeninspektoren rüde nach Hause geschickt. Seither sprachen B 52, Cruise Missiles, Streubomben & Co. Zwei Wochen nach Kriegsbeginn, das Zählwerk stand etwa bei 500 getöteten und 4000 verletzten Zivilisten, Tendenz rapide steigend, traf sich die Unionsfraktion, erteilte der bedingungslos bushistischen Parteivorsitzenden tosenden Beifall und erklärte die ganze Kriegsdebatte kurzerhand für beendet. Wer mental mitschießt, redet eben nicht mehr über Peanuts wie Völkerrechtsbruch, Ölinteressen und die Heranzüchtung von hundert neuen Bin Ladens. Man fragt sich nur, wofür eigentlich das „C“ im Parteinamen steht? Für Claqueur? Cowboys? Clusterbomben? Und welche „Wertegemeinschaft“ soll das sein, von der immer die Rede ist? Ist es die mit Robert S. aus E.?

fiftyfifty-PROJEKTE

Nachtunterkunft

(n+ho). Einen warmen, trockenen und sicheren Platz für die Nacht zu finden, das ist für Obdachlose besonders in den kalten Monaten überlebenswichtig. 42 von ihnen bietet die Notschlafstelle an der Kaiserswerther Straße in Düsseldorf Nacht für Nacht ein Dach über dem Kopf. „Hier steht kein Bett zuviel“ sagt Reinhart Koppes, Abteilungsleiter im Haus. Immerhin: Die Einrichtung der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder, finanziert mit *fiftyfifty*-Mitteln, war im letzten Jahr zu 96,1 % ausgelastet.

Hinter dem an 365 Tagen im Jahr geöffneten „Franziska-Schervier-Haus“, so der offizielle Name, abgeleitet von der Gründerin der Armen-Schwestern des heiligen Franziskus, steht der Anspruch ganzheitlicher Hilfe. Im Sozialarbeiter-Deutsch von Reinhart Koppes heißt das: „Uns geht es darum, die Prozesse sozialer, psychischer und physischer Verelendung aufzuhalten oder mindestens abzuschwächen.“ Neben der Befriedigung von Grundbedürfnissen wie schlafen, essen, waschen und saubere Kleidung gibt es auch die Möglichkeit weitergehender Beratung und Betreuung. In dem Haus sind deshalb gleich zwei verschiedene Dienststellen untergebracht - eine für Nachtunterkunft und Streetwork, die andere für betreutes Wohnen und stationäre Nachsorge. Das Angebot an Sozialarbeit ist so vielfältig wie die Probleme der männlichen Klienten und reicht von Schuldnerberatung bis zur Vermittlung in Einrichtungen für Entgiftung, Jugend- und Altenhilfe. Ein ganz wichtiger Bereich ist zudem das betreute Wohnen



und die Unterstützung bei der Suche nach eigenen vier Wänden. Im letzten Jahr konnten insgesamt 20 Wohnungslose ein neues Zuhause beziehen, „eine Zahl, die Optimismus verbreitet“, so Koppes. Mit ein bisschen Glück und der Unterstützung durch Spenden könnten noch mehr Menschen den Weg weg von der Straße finden.

Wer sehen will, wie effektiv *fiftyfifty*-Spenden für Obdachlose wirken, kann nach telefonischer Terminvereinbarung (0211/9216284) jederzeit alle Projekte vor Ort anschauen. Bruder Matthäus und sein Team freuen sich auf ihren Besuch. Spendenkonto: *fiftyfifty*/Asphalt e.V., Postbank Essen (BLZ 360 100 43), Konto-Nummer 539661-431. Eine steuerlich abzugsfähige Spendenbescheinigung schicken wir automatisch zu.

Wie Obdachlose vertrieben werden

„Uns will ja keiner“



Nicki: Zu Touristen sind die doch auch nett

„Mit Drogen habe ich nichts am Hut, mit Alkohol auch nicht mehr, seit dem ich schwanger bin. Letztes mal stand ich in der Altstadt nur herum und wurde einfach ohne irgend einen Grund von der Polizei gefilzt und kontrolliert. Wenn du an bestimmten Orten rumstehst oder da sitzt, wirst du einfach von denen in eine Schublade gesteckt, selbst wenn du da nur rumhockst, ist das für die ein Anlass, Dich zu kontrollieren und anschließend

zu vertreiben .

Vom Ordnungsamt bin ich mehr als einmal vertrieben worden. Die behandeln uns wie Menschen zweiter Klasse. Wie oft bin ich schon unfreundlich weg geschickt worden? Zu Touristen sind die Ordnungshüter doch auch nett ...“



Stein: Ich vermisse meinen Hund

„In Düsseldorf habe ich relativ noch wenig Erfahrungen mit der Vertreibung gemacht, dafür habe ich in Dortmund krasse Erfahrungen mit der Vertreibung machen müssen, die ersten Male musste ich mit meinem Kameraden ohne Grund meine Personalien zeigen, und als einmal das Ordnungsamt in die Stadt kam, um uns von dort zu vertreiben, hat mir das Ordnungsamt einfach meinen Hund abgenommen und ins Tierheim gebracht und dort abgegeben. Nach ein paar Tagen

bin ich ins Tierheim gefahren, um mich nach meinem Hund zu erkundigen und als ich dort ankam und nach meinem Hund gefragt habe, hat man mir mitgeteilt, dass mein Hund eingeschläfert wurde. Das war eine super harte Nachricht für mich, voll krass. Ich konnte das erst gar nicht so recht glauben, dass mein Hund, den ich mehr als fünf Jahre lang hatte, einfach von denen eingeschläfert worden ist.“



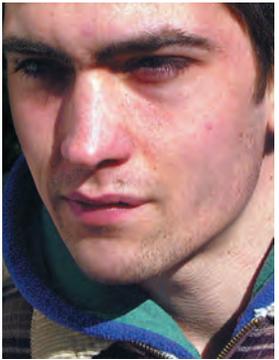
Hannes: Darf auf der Kö nicht mal Brötchen kaufen?

„Eines Tages war ich wie immer mal wieder unterwegs und spürte, dass ich Hunger hatte und da in der Nähe, wo unterwegs zufällig eine Bäckerei war, dachte ich mir, ich könnte mir dort ein Brötchen oder ein Teilchen kaufen. Und als ich in die Bäckerei eintrat, ist die Angestellte auf einmal komisch geworden und als ich anfang mein Münzgeld zu zählen schnappte sich die Angestellte das Telefon und rief den Sicherheitsdienst. Kaum waren ein paar Minuten vergangen, trafen die Leute vom Sicherheitsdienst schon ein, packte mich am Kragen und drängten mich mit Gewalt raus.“



Jürgen: 70 Euro Ordnungsgeld aufgebrummt

„Ich stand einmal mit zwei oder drei Kumpels neben dem Parkhaus unter der Kunsthalle, um uns vor dem Regen zu schützen, und habe mir locker eine Dose Bier reingezogen und hab mich dabei mit meinen Kumpels unterhalten. Auf einmal stand das Ordnungsamt vor uns und die haben mich und die anderen trotz Regen und Kälte aufgefordert, sofort zu einem anderen Aufenthaltsort oder auf die Rheintreppe zu gehen. Ich dachte, die wollen uns einfach verarschen, denn was sollten wir im strömenden Regen an der Rheintreppe bloß tun. Und als ich mich geweigert habe, zu gehen, hat man mir eine Ordnungsstrafe in Höhe von 70 Euro zuerst angedroht und schließlich auch verpasst, ohne jemals meine Personalien festgestellt oder kontrolliert zu haben. Ich sehe absolut überhaupt nicht ein, warum ich eine Strafe in Höhe von 70 Euro bezahlen muss, obwohl ich nur auf der Straße gestanden habe.“



Markus: Fast nirgendwo erwünscht

„Ich stand letztes vor einem Laden, es war ca. 19 Uhr abends, plötzlich kam der Ladenbesitzer raus und sagte, ich sollte mich verpissen, da er keine Penner vor seinem Laden dulden könne. Sonst würde sofort das Ordnungsamt benachrichtigt. Er wollte auch nicht mit sich reden lassen, als ich mich mit ihm in ein Gespräch verwickeln wollte. Also packte ich meine Tasche auf den Rücken und bin gegangen. Ich kann überhaupt nicht nachvollziehen, wie dieser Mann so reagieren konnte. Und leider Gottes, muss ich, aus welchem Grund auch immer, mit solchen Erfahrungen konfrontiert werden. Ich denke manchmal: Was soll nur aus der Menschheit noch überhaupt noch werden, wenn man nur aufgrund seines Aussehens einfach verscheucht und vertrieben wird, obwohl man nichts getan hat. Es ist frustrierend, zu wissen, dass man fast Nirgendwo noch erwünscht ist.“

Die Interviews wurden aufgezeichnet von Abel Boukich, Fotos: Uwe Kölsch

VERTREIBUNG MEISTENS RECHTSWIDRIG

(ho). Die Vertreibung von Obdachlosen und anderen unliebsamen, die heile Konsumwelt störenden

„Elementen“, wird in der Regel mit kommunalen Straßensatzungen gerechtfertigt. Darin wird zum Beispiel „Lagern“, „aggressives Betteln“ oder „störender Alkoholgenuß“ verboten. *fiftyfifty*-

Rechtsanwalt Dr. Michael Terwiesche: „Das sind unbestimmte Rechtsbegriffe, diese Formulierungen sind rechtswidrig.“ Denn: Einem Punker müsse genauso zugestanden werden, öffentlich aus Dosen Bier zu trinken, wie dem noblen Besucher einer Edelkneipe, die im Sommer draußen Getränke anbietet. *fiftyfifty* ist bereits wiederholt juristisch gegen Platzverweise und Bußgelder der Stadt Düsseldorf vorgegangen. In keinem Fall konnte die Kommune ihr Vorgehen gegen Mitglieder von Randgruppen durchsetzen. Für Bruder Matthäus ist die Vertreibung auch ein moralisches Vergehen: „Wo sollen die Obdachlosen denn hin? Sie wohnen schließlich auf der Straße.“

Übergriffe gegen Obdachlose bitte unter **0211/9216284** melden. Wir organisieren Rechtsbeistand.

Kunstwerk des Monats

Beat Streuli

Beat Streuli, internationaler Fotokünstler, stiftet 30 (von 90) Fotos für die Obdachlosenhilfe der Armen-Brüder des Heiligen Franziskus, Düsseldorf. Streulis Arbeiten sind eine fotografische Ästhetisierung von Menschen im Alltag, eine künstlerische Überhöhung, die den ursprünglichen Anspruch der Fotografie, Realität abzubilden, entscheidend erweitert hat. Streulis Fotos werden auf dem regulären Kunstmarkt zu Höchstpreisen gehandelt.

Beat Streuli, Martinique, Original-Foto 40x50 cm, rückseitig nummeriert, datiert, handsigniert

Bestellung: 0211/9216284
www.fiftyfifty-galerie.de



nur 500 Euro

Christus aus dem Hühnerstall

In einem ehemaligen Hühnerstall im Heinefeld, einer „wilden“ Barackensiedlung im Düsseldorfer Norden, die im Gefolge der Weltwirtschaftskrise entstanden war und auch Sinti- und Roma-Familien Unterschlupf bot, begann der Maler Otto Pankok 1932 einen Bilderzyklus zu schaffen, der aus der Kunst des 20. Jahrhunderts nicht mehr wegzudenken ist: „Die



Späteres Gegenstück zur „Passion“: Christus zerbricht das Gewehr

Passion“ erzählt in 60 dunkel-dramatischen Kohlegemälden das Leben und Leiden Jesu als universelle Tragödie von Menschheit und Unmenschlichkeit, sie appelliert eindringlich ans Gewissen des Betrachters, fordert ihn zum unbeirrten „Kampf gegen alles, was das Leben gemein, sinnlos und eng macht“ (Pankok). Trotz wachsenden Drucks der Nazis versuchte der Künstler noch jahrelang, sein Werk in die Öffentlichkeit zu tragen. 1937 versteckte er es vor dem Zugriff der Gestapo. Pankok war es übrigens auch, der später den berühmten Holzschnitt „Christus zerbricht das Gewehr“ schuf. Einer gewissen Sorte kriegswilliger „Christen“ hat das freilich nie gefallen. *Stadtmuseum Düsseldorf, Berger Allee 2, Tel. 0211-8996170; bis 25.05.*

Camphausen lässt das Lästern nicht

Kennen Sie Camphausen? Diesen Alt-68er, der noch immer die Che-Guevara-Lederjacke im Schrank und, trotz mancher Ermüdungserscheinungen, auch seine kritische Überzeugung nicht über Bord geworfen hat? Er hat einige Ähnlichkeit mit dem Kölner Kabarettisten Richard Rogler, denn schließlich ist er seit langem dessen wackere Bühnenfigur, die sich von Programm zu Programm das freche Maul fustlig redet über die hanebüchernen Zustände im Land und in den Köpfen seiner Bewohner.



Hausmann und Bildungsfliizer: Rogler spielt Camphausen

So auch wieder in „Anfang offen“, dem fünften Camphausen-Solo des vielfachen Preisträgers (und einzigen deutschen Kabarett-Honorarprofessors) Rogler. In dem fulminanten szenischen Monolog (Ko-Autor: Dietmar Jacobs) surft Rogler mühelos von seinen Eheproblemen über Stoiber und Joschka Fischer bis zur Pisa-Studie und dem affektierten Getue beim Italiener für Besserver-

dienende. Vorsicht: Je mehr Sie über eine Pointe lachen, desto sicherer verpassen Sie die nächste! *Kom(m)ödchen, Düsseldorf, 6.-10.05., 20 Uhr (Tel. 0211 - 329443). „Anfang offen“ gibt es auch als Buch (Kiepenheuer & Witsch, 112 S., Euro 6,90).*

Bühne, Bar, Bordell

Auf zwei verkrüppelten Beinen musste der französische Künstler Henri de Toulouse-Lautrec (1864-1901) durchs Leben trippeln. Das hielt den Aristokratensohn jedoch nicht davon ab, sich mit den Stars der Pariser Theater, Music-Halls und Cabarets anzufreunden und ihre schillernde Welt in hochmodernen, virtuosen Lithographien einzufangen. Insbesondere seine Plakate für die Sängerin Yvette Guilbert, den scharfzüngigen Chansonnier Aristide Bruant, die „Moulin Rouge“-Tänzerin Jane Avril und viele andere prägen bis heute unser Bild der „Belle Époque“. In Neuss ist derzeit eine erstklassige Auswahl aus dem druckgraphischen Werk des Künstlers zu sehen, der bereits mit 36 Jahren, alkoholkrank und depressiv, starb. *Clemens-Sels-Museum, Neuss, Am Obertor 4, Tel. 02131-904141; bis 25.05.*

Ethno-Jazz aus kleinem Land

Eda Zari heißt die schöne junge Dame auf dem Foto. Sie ist offizielle Kulturbotschafterin ihres Landes, nämlich Albanien. Ihre Botschaften trägt sie vor allem musizierend in die Welt. Eda Zari ist Sängerin mit klassisch geschulter Stimme und einer Vorliebe für Jazz und Pop, aber auch für die traditionelle Musik ihrer Heimat. Auf ihrem neuen Album „Statement“ verbindet sie diese Elemente gekonnt miteinander. „Eine ambitionierte, hörenswerte World-



Sängerin, Komponistin, Kulturbotschafterin: Eda Zari

Jazz-Pop-Platte, die aufrichtig und passioniert klingt“, urteilte ein Kritiker. Im Mai gastiert die Kulturbotschafterin in Düsseldorf. *24.05., zakk, Düsseldorf, Fichtensstr. 40, 20 Uhr*

Abschied mit „Romeo und Julia“

Am Kinder- und Jugendtheater des Düsseldorfer Schauspielhauses halten bald neue Gesichter und Ideen Einzug: Als Nachfolger der im letzten Jahr verstorbenen Leiterin Barbara Oertel-Burduli wurde Stefan Fischer-Fels, langjähriger Chef-Dramaturg am legendären Berliner Grips-Theater, ausgewählt. Doch bevor der 39-jährige in der kommenden Saison loslegt, geht die alte mit einer letzten denkwürdigen Inszenierung zu Ende: mit der berühmtesten Liebestragödie überhaupt, Shakespeares „Romeo und Julia“, in Frank Günthers viel gespielter moderner Übersetzung. „Ein Stück für die ganze Familie ab 14, für einen Besuch mit Freunden, oder zu zweit mit Freundin oder Freund“, empfiehlt das Team an der Münsterstraße. *Kinder- und Jugendtheater, Düsseldorf, Münsterstr. 446, Abendvorstellungen am 9., 15. und 22.05. um 19.30, am 18.05. um 18 Uhr; im Juni am 4., 13., 22.06. um 19.30, am 29.06. (letz. Vorstell.) um 18 Uhr.*

Wolff GmbH
 ☎ 02 11 / 33 80 80
Fliesen • Sanitär • Heizung • Elektro
Graf-Adolf-Straße 57 • 40210 Düsseldorf

HIER PASSIERT S! zakk

Sa. 10.5. > jeweils 24/1/2 Uhr
Bastian Böttcher
 Tickets nur bei CTS und bei allen Museen
 nicht im zakk! im H.H. Institut - Nacht der Museen Eintritt 11,-

Sa. 24.5. > 20 Uhr > 16,-/13,- VVK u.erm.
Eda Zari Ensemble
 World-Jazz aus Albanien

Do. 29.5. > 20 Uhr > 13,-/10,- VVK+Geb. u.erm.
Wladimir Kaminer
 liest: Die Reise nach Trulala

Fichtenstr. 40 • Düsseldorf • 0211-97 300 10
<http://www.zakk.de> • info@zakk.de zakk



Es gibt nichts Gutes, außer: Man tut es

Als Geschichte aus alter Zeit, aus den Tagen des Kaisers Theodosius zu Konstantinopel, kleidet Nikolai Leskow (1831-1895) seine Meistererzählung ein, doch in ihrem Kern bleibt sie universell gültig. Der vornehme Hermias, aufrichtig leidend an der Schlechtigkeit der Verhältnisse, trennt sich von seinem Reichtum und wählt das asketische Leben eines Säulenheiligen - sage und schreibe 30 Jahre lang. Aber führt solch fromme Weltflucht zu wahrer Weisheit und Menschenliebe? Leskow, dessen Erzählung erst jetzt so richtig beginnt, verneint die Frage. Eine göttliche Stimme schickt den gestrengen Eremiten auf die Reise: Er möge einen guten Menschen kennen lernen, nämlich einen gewissen Pamphalon im fernen Damaskus. Als Hermias ihn gefunden hat, ist er höchst irritiert: Pamphalon ist ein armseliger Spaßmacher, der vor dekadenten Prassern und Bordellbesuchern auftritt und sich so seine Almosen verdient. Hermias, entsetzt über diesen Lebenswandel, versucht Pamphalon zur Umkehr zu bewegen. Dies sei ihm leider unmöglich, entgegen der Gaukler, und erzählt seinem Gast die Geschichte, wie er es einmal fast geschafft hätte, ein neues Leben zu beginnen - wäre da nicht seine unverbesserliche Hilfsbereitschaft dazwischen gekommen ... Die Essenz dieses klugen Märchen lässt sich mit Kästners flapsigem

Reim zusammenfassen: Es gibt nichts Gutes, außer: Man tut es. - Mit dem Verschenken dieses Bändchens könnte es anfangen.

oc
Nikolai Leskow: Der Gaukler Pamphalon. Aus dem Russischen von Günther Dalitz. Patmos, 112 Seiten, 10 Euro

Schicksale der Verfeimten

Hermann Adler, Claire Goll, Franz Hessel, Gertrud Kolmar, Armin T. Wegner ... Hunderte von Namen umfasste die Liste der von den Nazis vor 70 Jahren verbrannten, verfolgten, verfeimten deutschen Dichter. Das Schlimme: Die Auslöschung wirkt bis heute. Oder können Sie mit den obigen Namen viel anfangen? 1977 veröffentlichte der Publizist Jürgen Serke eine Sammlung bewegender Porträts und weckte damit das Interesse breiterer Kreise. Kürzlich ist eine Jubiläumsausgabe dieses bahn-



brechenden, mit vielen Fotos versehenen Bandes erschienen. Auf einer beiliegenden CD lesen Otto Sander und andere aus Texten der Totgesagten. Pflichtlektüre für bewusste Zeitgenossen.

oc
Jürgen Serke: Die verbrannten Dichter. Mit Fotos von Wilfried Bauer. Beigefügte Audio-CD. Beltz & Gelberg, 442 Seiten, 16,90 Euro



Dumpingkochtip

Rote Grütze mit Vanillesauce

von René Rauser, Küchenmeister und Konditor des ehemaligen Breidenbacher Hofes

(für 4 Personen)

für die Grütze:

250 g gemischte Beeren (gegebenenfalls aus dem Froster)

125 ml Rotwein, 125 ml Wasser

100 g Zucker, 40 g Mondamin

für die Sauce:

100 ml Milch, 50 ml Sahne

50 g Zucker

ein Halber TL Puddingpulver

2 Eier

ein Viertel einer ausgekratzten Vanilleschote

FÜR DIE GRÜTZE:

Mondamin mit einem kleinen Teil des Wassers anrühren. Die Hälfte der Beerenmischung, Rotwein, Wasser und Zucker in einem Topf zum Kochen bringen und 5 Minuten wallen lassen. Mit einem Handmixer fein pürieren, mit dem Mondamin abbinden und durch ein feines Sieb auf die andere Hälfte der Beerenmischung passieren und beides vermengen. 2 Stunden kalt stellen.

FÜR DIE SAUCE:

Eier, Zucker, Puddingpulver und Sahne ordentlich verrühren. Die Milch mit einem Viertel einer ausgekratzten Vanilleschote aufkochen, über die Eiermasse gießen, verrühren und zurück in den Topf geben. Kurz aufkochen und durch einen Sieb laufen lassen. Kalt oder warm zur Grütze servieren.

aus: „...irgendwie jagst du deinem Kotelett hinterher. Rezepte und Überlebensstrategien aus der Düsseldorfer Armenküche“. 48 S., 7,80 Euro inkl. Versand. Bestellung: 0211/9216284

KÜCHLER Intern. Transporte GmbH
- seit 1904 -

40225 Düsseldorf
Himmelgeister Straße 100

☎ (02 11) 33 44 33
Telefax (02 11) 3 19 04 43

- Umzüge ● Lagerung
- Außenaufzug
- Handwerkservice
- Klavier-, Flügel-, Tresortransporte




www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

BELZ-Personalberatung

Immermannstr. 2 • 40210 Düsseldorf • Fon: 02 11 - 369 41 21 • Fax: 02 11 - 3 55 86 03

Personalvermittlung:

Wir suchen dringend qualifiziertes Personal:
Sekretärin, Buchhalterin, Sachbearbeiterin, EDV sowie Elektriker, Schlosser, Schweißer, Dreher, Fräser und Staplerfahrer

Soziale Zeitarbeit:

Wir setzen uns für soziale Projekte ein und bemühen uns, Langzeitarbeitslose und ehemals abhängige zu vermitteln.

Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorenener Tag!



Charlie Chaplin

fiftyfifty-Galerie auch dabei:

3. Düsseldorfer NACHT DER MUSEEN

am 10. Mai 2003 von 19 bis 3 Uhr

Künstler Uecker und Bruder Matthäus

Bild rechts aussen:

fiftyfifty-Highlight „Ghost-Dog“

von Imi Knoebel



PROGRAMM IN DER FIFTYFIFTY- GALERIE

19.30 Uhr: Eröffnung durch
Franziskanerbruder Matthäus
Werner

20.00 Uhr: Günther Uecker
signiert „Kreuzwege“

21 Uhr: Saxophonimpro-
visationen von Erich Leininger

22 Uhr/24 Uhr: „Herz mit
Schnauze“, Chansons von Claire
Waldoff (1884-1957), präsentiert
von Olaf Cless (Klavier) und Helga
Mangold (Gesang)

23 Uhr: „Texte von der Straße“
Obdachlosenliteratur vorgetragen
von Michael Serrer, Leiter des
Literaturbüros NRW

nach Mitternacht: „mob 1“ -
Beamer-Performance von Claudia
Rogge

(ndm/ho). Die dritte NACHT DER MUSEEN lädt Kulturbegiertere und Nachtschwärmer mit einem außergewöhnlichen Programm in die Düsseldorfer Museen. Am 10. Mai öffnen über 30 Museen, kulturelle Einrichtungen und Galerien - darunter erstmals auch die *fiftyfifty*-Galerie - ihre Tore wieder zu ungewohnter Zeit, um ihren Besuchern eine spannende und erlebnisreiche Nacht zu bieten.

Von 19 bis 3 Uhr früh kann das Publikum auf museale Entdeckungsreise gehen: egal ob Sie sich für den Flohzyklus Maximus im Aquazoo, den Heine-Marathon im Heinrich-Heine-Institut, Kammerflimmern im Theatermuseum, Stummfilme mit Kinoorgelbegleitung im Filmmuseum oder eine der zahlreichen Führungen im Stadtmuseum, museum kunst palast und vielen anderen Häusern interessieren, eine abwechslungsreiche und unvergessliche Nacht ist Ihnen sicher. In den Süden locken Stiftung Schloss und Park Benrath unter anderem mit einer Open-Air-Projektion des Stummfilms „Madame Dubarry“ vor der malerischen Kulisse des Schlosses sowie die *fiftyfifty*-Galerie mit Claudia Rogges provokativer Performance „mobIL 2“ und den Highlights aus

sieben Jahren, darunter Werke von Günther Uecker, der zum Signieren kommt, Jörg Immendorff, Imi Knoebel, Thomas Ruff u. v. a.. Auch musikalisch bietet die NACHT DER MUSEEN in ganz Düsseldorf viel: von Skiffle über akustische Projekte, von Live-Musik auf dem Punkferkel bis zu Chansons und Klassik, von Fado über Klezmer bis hin zu Sinti-Swing Jazz - unzählige Performancekünstler, Live-Bands und DJs leisten ihren Beitrag zu einer klingenden Nacht. Spezialführungen zu den laufenden Ausstellungen, Künstlergespräche und ein reichhaltiges gastronomisches Angebot runden das Programm ab. Alle Einrichtungen vom Nordpark über die Innenstadt bis hin nach Benrath sind mit einem Shuttle-Bus-Service verbunden und bequem erreichbar.

Die Karten für die Nacht der Museen kosten 11 Euro und ermöglichen den Eintritt in alle an der Nacht der Museen beteiligten Kultureinrichtungen und die Nutzung des Shuttlebusverkehrs. Diese sind ab zwei Wochen vor der Veranstaltung in den teilnehmenden Museen und bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. Für die Besitzer der Art:Card ist der Besuch der NACHT DER MUSEEN kostenlos.



Die Landeshauptstadt Düsseldorf und Ernst & Young präsentieren

nacht der museen

SAMSTAG 10. MAI 2003 >> DÜSSELDORF

30+ MUSEEN UND GALERIEN VON 19 BIS 3 UHR
LIVE-BANDS; LESUNGEN, PERFORMANCES,
DJS, SHUTTLE-BUSSE, FÜHRUNGEN...








Ticket 11 Euro / www.nacht-der-museen.de



Liebe Kinder,

Lisa (5) hat uns ein Bild zur KIKA-Sendung „Der große Bär im blauen Haus“ geschickt. Dafür bedanken wir uns mit einer Kinderuhr des berühmten Künstlers Otto Piene. Liebe Kinder: Schickt uns weiterhin Fotos, Gemälde, Gedichte, Geschichten ... Wir freuen uns darauf.

Wenn Eltern an Krebs erkranken

Kinder von an Krebs erkrankten Eltern können oft nur schwer mit der auch für sie existenziellen Bedrohung umgehen. Ärzte und Krankenschwester finden meist keine Zeit, um mit ihnen über die Krankheit der Eltern zu sprechen, so bleiben die Gefühle der Jüngsten häufig auf der Strecke.

Einen ersten Schritt dagegen hat die Psychotherapeutin Ulla Steger unternommen. Sie bietet Seminare an, in denen sie mit den Kindern über ihre Ängste spricht ihnen die Schuldgefühle nimmt. Denn die Therapeutin weiß: „Viele Kinder fühlen sich schuldig, weil sie über die Beerndigung von Vater oder Mutter nachdenken.“

Ulla Steger ermutigt die Kinder zum offenen Gespräch und lässt sie Aufsätze über so provokativen Fragen schreiben, wie „Was meinst du, was deine Mutter oder dein Vater braucht, um in Frieden sterben zu können?“ Wichtig sind auch Entspannungsübungen, z. B. durch Imaginationen, die die Fantasie anregen. Nachdem die Kinder ein Motiv genannt bekommen können sie ihren Gedanken und Gefühlen freien Lauf lassen und anschließend malen oder erzählen, was sie „gesehen“ haben.

Mildred-Scheel-Akademie, Joseph-Stelzmann-Straße 9, 50931 Köln, Telefon 0221/9440490, www.mildred-scheel-akademie.de

Viele Kinder haben Kopfschmerzen

40 Prozent der Kinder im Alter zwischen acht und 14 Jahren leiden nach Einschätzung von Experten an Kopfschmerzen und geben dies als häufigstes Gesundheitsproblem an. „Bei bis zu 60 Prozent der Betroffenen wird der Kopfschmerz bis zum Erwachsenenalter chronisch“, sagte die Düsseldorfer Psychologin Heidi Denecke auf einer Fachtagung im Klinikum Duisburg. Auslöser für die Kopfschmerzen seien meist Schulstress und ein unregelmäßiger Tagesablauf, so Denecke. In Zusammenarbeit mit der Techniker-Krankenkasse hat die Psychologin ein Trainingsprogramm für Kopfschmerz-Kinder entwickelt. Erlern werden unter anderem Entspannungs-Techniken. In einer zweijährigen Studie hätten rund 70 Prozent der Betroffenen, die vorher unter Kopfschmerzen litten, „eine deutliche Verbesserung ihrer Krankheit erlebt“, sagte Denecke.

buchtipp

Ohne Krümel geht es nicht

Krümel hat einen Alles-geht-schief-Tag. Weil er dem großen Bären nicht noch mehr Ärger machen will, läuft er weg. Zum Glück ist sein großer Gefährte sofort zur Stelle und tröstet ihn. Dummerweise hat er aber den Hausschlüssel vergessen und so stehen die beiden vor verschlossener Tür. Der große Bär versucht sich durch das Kellerfenster zu zwängen, aber er ist viel zu dick. Krümel würde durchpassen, doch erfürchtet sich vor der Dunkelheit ... Am Ende bewahrheitet sich der Titel des zaubernden Buches von Nele Moost und Michael Schober: Ohne Krümel geht es nicht. Ein Buch über Alltagsfrust und Freundschaft und die Wichtigkeit der Kleinen, die den Respekt der Großen verdient haben.

Verlag esslinger (ISBN 3-480-21843-1)



PROTEST

Mit Fenster-Transparent
Widerstand gegen Kriegs-
gefahr deutlich machen



Weißer Stoff
(100 cm breit,
150 cm hoch),
für jedes
Fenster
geeignet.

Kein Blut
für Öl!
Friedenstaube
auf blauem
Grund.

15 Euro
incl. Versandkosten

Bestellungen an:

Mensch & Umwelt-Versand
Postfach 15 02 34
40079 Düsseldorf
Fon 0211 - 26 11 210
Fax 0211 - 26 11 220
eMail oekonzept@mail.isis.de

PSYCHOLOGISCHER BERATER

- Familientherapie
- Gesprächstherapie
- NLP (Neuro-Linguistisches Programmieren)
- Medizinische Hypnose
- Lehrer für Autogenes Training

IAPP
Studium
vor Ort oder als
staatlich zugelassenes
Fernstudium

Kaiserstr. 46 · 40479 Düsseldorf
0211 - 4 92 03 14
e-mail: info@iapp-institut.de
www.iapp-institut.de

Mehr Obdachlose in New York

In New York ist die Zahl der Obdachlosen im Vergleich zum Vorjahr um 26 Prozent gestiegen. Neben den 38.000 New Yorkern, die sich in den Obdachlosenunterkünften der Stadt drängen, schlafen rund 8.000 im Freien, auf Parkbänken und Luftschächten. Nach Angaben der „Coalition for the Homeless“ haben Börsencrash, Sozialhilfekürzungen und die hohe Arbeitslosenquote von 8,4 % fast doppelt so vielen New Yorkern das Dach über dem Kopf genommen wie 1998. Es sei „schlimmer als zur Depression der zwanziger Jahre“ sagt Sozialhelferin Julia Smith von dem Bündnis für Obdachlose.

Weniger Obdachlose durch Modellprojekt

In Nordrhein-Westfalen ist die Zahl der Obdachlosen seit 1996 um 59 Prozent zurückgegangen. Das Landesprojekt „Wohnungslosigkeit vermeiden - dauerhaftes Wohnen sichern“ ist der wichtigste Grund für den Rückgang. Das Programm fördert „Zentrale Fachstellen zur Vermeidung und Bekämpfung von Obdachlosigkeit“, in denen alle Hilfsangebote einer Stadt für Wohnungslose koordiniert werden. Zusammen mit Projekten wie Straßenzeitungen und mobiler Krankenpflege konnte die Zahl der Obdachlosen um bis zu 90 Prozent verringert werden. Das gesamte Programm kostet etwa zwei Millionen Euro pro Jahr. Auch *fiftyfifty* hat Leistungen für Streetwork aus dem Landesprogramm erhalten.

Superreiche und der Elendskick

Perverser geht es kaum mehr: Auf der Suche nach einem neuen Kick für Russlands Superreiche, hat der Psychologe Sergey Knjasew eine lukrative Marktlücke entdeckt. Seine Firma „Producers Center“ erfüllt Gutbetuchten den Wunsch, einmal arm und dreckig zu sein und bietet einen Nachmittag als Obdachloser für rund 5.000 Dollar an. In dem Betrag enthalten ist das passende Outfit, die Arbeit von Stylisten und Make-up-Artisten. Das Ganze wird als Wettbewerb ausgetragen, wer am meisten Mitleid erregt, hat gewonnen. „Ich habe zum ersten Mal mein Gewissen gespürt“ gestand ein Superreicher, dem eine arme Frau ein paar Rubel in den Hut legte. Auch gutsituierte Damen haben ein Faible für die Freizeitgestaltung der etwas anderen Art. Sie haben es sich zum Hobby gemacht, auf den Straßenstrich zugehen, hier gilt: gewonnen hat die Pseudo-Hure mit den meisten Freiern.

Streit um Straßenzeitungen

Bis auf weiteres sind auch in Karlsruhe Obdachlose, die Straßenzeitungen anbieten, auf öffentlichen Plätzen präsent. Die Stadt hat nach massiven öffentlichen Protesten eine Duldungsvereinbarung mit dem Berberblatt getroffen und damit ein zuvor ausgesprochenes Verkaufsverbot widerrufen. Dieses wurde auch schon durch eine einstweilige Verfügung des Karlsruher Verwaltungsgerichtes bis zur wei-

teren Klärung ausgesetzt. Die baden-württembergische Stadt hatte ihren Affront gegen obdachlose Straßenverkäufer mit dem fadenscheinigen „Argument“ begründet, dass auch andere gewerbsmäßige Presseprodukte nicht ohne Sondererlaubnis zugelassen würden. Obdachlosenchefredakteur Helge Prase: „Wir sind ein Verein und als solcher haben wir uns verpflichtet, keinen Gewinn zu machen.“ Das Ergebnis der Auseinandersetzung, bei der auch der „Bundesverband sozialer Straßenzeitungen“ für die Karlsruher Kollegen Partei ergriffen hat: Die alternativen Blattmacher verzichten auf eine gerichtliche Überprüfung des Vorfalls, was möglicher Weise einer Wiederholung der Angriffe gegen Straßenverkäufer in anderen Kommunen Vorschub leistet.

Soziale Kluft zwischen Mann und Frau

Frauen verdienen in Deutschland immer noch fast ein Drittel weniger als ihre männlichen Kollegen. Wie das statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilte, erhielten weibliche vollzeitbeschäftigte Angestellte im produzierenden Gewerbe, in Handel, Kredit- und Versicherungsbranche im vorigen Jahr rund 30 Prozent weniger als die männlichen Kollegen. In Ostdeutschland sind die Unterschiede geringer. In den neuen Bundesländern verdienen Frauen „nur“ 22 Prozent weniger. Die Statistiker erklären die Gehaltsunterschiede mit unterschiedlichen Tätigkeiten. Rund 40 Prozent der männlichen Ange-

Ihr Elektriker ...

ANDY BIELEFELD

Elektroinstallateurmeister

Bruchstraße 98 · 40235 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 · Fax 0211/6985973

ELEKTROANLAGEN
NETZWERKTECHNIK

PRIVATVORSORGE FÜR DÜSSELDORFER

Wer heute schon an morgen denkt, hat später deutlich mehr davon.

Sorgen Sie jetzt mit kleinen Beträgen vor. Dazu ist es nie zu früh.

Fragen Sie uns – wir beraten Sie gerne.

 Stadtsparkasse Düsseldorf

stellten waren der Leistungsgruppe II zuzuordnen, die verantwortliche Tätigkeiten und besondere Erfahrungen voraussetzt. Diese Gruppe zählte nur 14 Prozent Frauen. Bei den Arbeitern waren 59 Prozent der Männer und 13 Prozent der Frauen Fachkräfte.

Wann Mieter Nachzahlungen verweigern dürfen

Der Deutsche Mieterbund schlägt Alarm: Jede zweite Nebenkostenabrechnung ist falsch. Denn: Nicht alles, was der Vermieter auf die Rechnung schreibt, gehört auch dorthin. Mieter, die nicht benachteiligt werden wollen, sollten wissen, was zu den Betriebs-/Nebenkosten gehört. Der Vermieter muss alle 12 Monate abrechnen und hat alle Kostenarten einzeln aufzulisten. Die Gesamtkosten für das Haus müssen auf die Wohnungen aufgeteilt sein, wobei er auch leer stehende Wohnungen in seine Abrechnung einbeziehen muss. Die darauf entfallenden Beträge muss der Vermieter selbst zahlen. Der

Mieterbund empfiehlt, darauf zu achten, ob es erhebliche Abweichungen zu den Kosten des Vorjahres gegeben hat. Solche Abweichungen müssen plausibel erklärt sein. Bei Zweifeln hat der Mieter das Recht, die Originalunterlagen des Vermieters einzusehen. Ebenfalls wichtig: Spätestens zwölf Monate nach dem Ende einer Abrechnungsperiode muss der Vermieter die Betriebskostenabrechnung zurückgeschickt haben.

„Haus in der Stadt“

Das „Haus in der Stadt“ auf der Ulmenstraße 49 in Düsseldorf ist endlich fertig. Schon 1996 war der Plan entstanden, Familien mit bis zu vier Kindern und Mutter-Kind-Familien mit ein bis zwei Kindern geeignete Wohnungen anzubieten, in denen diese gleichzeitig die Hilfe des Kinderhilfeszentrums nutzen können. Mit Fördermitteln des Landes, Unterstützung der Stadt und der Sparkasse Düsseldorf sowie vielen Sponsoren konnte die Idee jetzt umgesetzt werden. „Ich kann immer noch nicht fassen, dass dieser Wunsch in Erfüllung gegangen ist“ freut sich Sigrun

Pach, Leiterin des Städtischen Kinderhilfeszentrums an der Eulerstraße. Demnächst kann sie im „Haus der Stadt“ Kinder zusammen mit ihren Eltern aufnehmen und betreuen. Neben Wohnungen, Büro- und Ladenflächen wird es den Treffpunkt „Ulme“ geben, „ein Bürgerladen“ für Beratungen, Schulbetreuung oder Nachbarschafts-Stammtische. Helga Welland, erste Vorsitzende des Freundeskreises betont, „Wohnungspolitisch ist das nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Aber das Projekt zeigt, was möglich ist“.

Richter rügt Schlendrian im Sozialamt

(express/ff). Rote Karte für Düsseldorfs OB Erwin. Ein Vorsitzender Richter am Verwaltungsgericht rügt den Rathaus-Chef, weil es in „seinem“ Sozialamt nicht klappt. Akten schmoren ewig. Gelder an Bedürftige werden nicht ausgezahlt. Der Richter spricht von „grob rechtswidriger“ Praxis. Geradezu menschenverachtend: Ausgerechnet die Anträge von „völlig Mittellosen“ würden auf

die lange Bank geschoben. Wer nicht verhungern wolle, müsse sich erst mit Hilfe von teuren Anwälten - Honorare auch noch zu Lasten der Stadt - beim Sozialgericht sein Recht holen. Wörtlich: „Die zuständigen Richter beobachten diese Entwicklung mit größter Sorge.“ Dann das vernichtende Urteil: „Diese Praxis ist grob rechtswidrig. Der Stadtverwaltung ist massives Verschulden anzulasten.“ Anstatt die Schuld auf sich zu nehmen, drängt OB Erwin Sozialamtsleiter Rainer Rohstock wenige Wochen vor seiner Pensionierung zum Rücktritt. Niemand im Sozialamt habe ihn „auf derartige Schlampereien hingewiesen“, er „hätte sie sofort abgestellt“. Stimmt nicht: *fiftyfifty* und Armenküche haben wiederholt die Zustände im Sozialamt kritisiert - u. a. per Pressemitteilung vom 4.11.02, die auch an OB Erwin ging. In einem dokumentierten Fall musste *fiftyfifty* die Kautions für einen Obdachlosen vorstrecken, damit er die von ihm selbst gesuchte Wohnung nicht durch amtliche Zahlungsverzögerung verloren hätte.



Lebensmittel Nr.1

Die Stadtwerke Düsseldorf versorgen über 600.000 Menschen, sowie Gewerbe und Industrie mit jährlich rund 65 Millionen Kubikmetern Trinkwasser.

Voraussetzung für die einwandfreie Beschaffenheit ist der Einsatz ausgereifter Technik bei Gewinnung, Aufbereitung und Verteilung sowie unsere konsequente Forschungs- und Entwicklungsarbeit.

Grundlegend ist auch der vorbeugende Gewässerschutz, der in besonderem Maße den Rhein betrifft: Gemeinsam mit anderen Wasserwerken in nationalen und internationalen Verbänden engagieren wir uns für die Reinhaltung unserer wichtigsten Wasserquelle.

So garantieren wir die hohe Qualität des wichtigsten Lebensmittels – Trinkwasser.



Wir sind nun mal Menschen 2. Klasse

Nun komme ich von einer großen Stadt in eine noch größere. Es ist Sonntag und ich suche eine Bleibe für die Nacht. Ich bin schon vier Jahre auf Platte. Was bin ich schon in der letzten Zeit angepöbelt worden mit Sätzen wie: „Du Penner, geh arbeiten, dann wirst Du auch eine Wohnung haben!“

Jetzt fängt es auch noch zu regnen an. Es ist dunkel und kalt. An einer Seitenstraße hat man die großen Müllcontainer zum Leeren für den morgigen Tag herausgestellt. Kurzentschlossen mache ich an einem der Container die Klappe hoch. Da liegt nur Geäst und Reisig darin, Platz genug für mich und meine Reisetasche. Ich krabbele da rein und vor Übermüdung schlafe ich sofort ein. Die Nacht vergeht schnell, plötzlich wird der Deckel von außen geöffnet und ich blicke in die Augen zweier Müllwerker. Einer sagt zu mir: „Stell dir vor, wir hätten nicht in die Tonne geschaut, dann wärest du im Fleischwolf jämmerlich zugrunde gegangen.“ Ich stammele noch ein Danke heraus und ziehe weiter und erreiche zwei Fußballplätze. An einem der Plätze stehen zwei Thekenmannschaften. An der Seite stehen ihre Frauen und Freundinnen. Ein Spieler kommt zu mir und fragt mich, ob ich pfeifen könnte, wir haben keinen Schiedsrichter. Ich bejahe. Ich bekomme Schiriklamoten, gelbe Karte und die rote, natürlich auch die Pfeife. Ich würde fünfzig Mark bekommen. Das kommt mir sehr gelegen, denn ich habe keinen Pfennig in der Tasche. Das Spiel endete es eins zu eins.

Es dauert nicht lange, da kommt die Feuerwehr.
„Ihr seid wohl verrückt, hier Feuer zu machen.“

Jetzt habe ich Geld und bin überglücklich. Man stellt mir Bier hin. Nach eine Stunde etwa sagt man mir: „ So, jetzt fahren wir dich nach Hause.“ Ich erwidere

nichts. Die Frauen der Spieler brauchen nicht zu wissen, dass ich auf der Straße lebe. Ich lasse mich von einem der Spieler zu einer Notunterkunft fahren.

Um sechs Uhr morgens werden wir geweckt. Eine Toilette, ein Waschbecken, so kann ich mich in einer halben Stunde erst einmal waschen. Plötzlich klopft mir einer auf die Schulter und ich erblicke Ingo. Der sagt gleich zu mir: „Jetzt bleiben wir beide eine Zeit lang zusammen.“ Unterwegs gehen wir essen. Ich lade Ingo ein, denn ich habe noch das Geld von den Fußballern. In der nächsten Penne gibt es einen alten Fernseher. Ingo holt noch ein paar Flaschen Bier und schaltet die Kiste ein. Wir legen uns ins Bett und schlafen prompt ein. Ich wache auf und drehe den Fernseher ab. Morgens kommt ein älterer Mann und weckt uns. Für jeden wird ein Pott Kaffee gemacht. Ingo hat einen großen Rucksack bei sich, darin hat er auch ein Zweimannzelt verstaut. Wir steuern einen Supermarkt an und decken uns mit einigen Lebensmitteln ein. Der Tag vergeht schnell. In einem Biergarten machen wir Rast. Es wird gegessen und Bier getrunken. Weiter geht es. So recht finden wir keinen Ort, wo wir das Zelt aufschlagen könnten. An einer zweigleisigen Bahn baut Ingo dann das Zelt auf. Die ganze Nacht rattern alle 15 Minuten die Güterzüge durch. Ich kann kaum schlafen.

Später ziehen wir an die Ruhr in die Nähe einer Großhütte, die schon lange still gelegt ist. Dort habe ich vor Jahren als Kranfahrer im Walzwerk gearbeitet. Nun zünden wir ein Feuer an, um etwas Bratwurst zu grillen. Es dauert nicht lange, da kommt die Feuerwehr mit zwei Löschwagen angefahren. „Ihr seid wohl verrückt, hier Feuer zu machen.“ Ein anderer kommt inzwischen mit einem Wasserschlauch an und löscht das kleine Feuer. Ich und Ingo schauen uns verdutzt an. Das Leben auf der Straße kotzt mich an. Ingo sagt: „Was willst Du machen, wir sind nun mal Menschen zweiter Klasse.“ *Horst Mildner*



Kostenlose Kleinanzeigen

NEU!!!!

Neuer fiftyfifty-Service: kostenlose private Kleinanzeigen.
Gewerbliche Kleinanzeigen kosten 15 Euro zzgl. Mehrwertsteuer.
Kleinanzeigen faxen an 0211/9216389 oder per Post an: fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf

Junge Meerschweinchen für 7 Euro/Stück von priv. in liebevolle Hände abzugeben. 0211/763119
Malerarbeiten günstig. Ordensgemeinschaft Beschäftigungshilfe. 0211/44939870
Wir machen Druck. Ihre Offsetdruckerei bei der Ordensgemeinschaft

Beschäftigungshilfe. 0211/44939870
Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer sucht Ehrenamtliche: 0211/4696233
Wohnungen für Obdachlose gesucht. Angebote unter 0211/602835 10-13 (ambulante Dienste/betreutes Wohnen der Ordensgemeinschaft)

Umzüge günstig. Ordensgemeinschaft Beschäftigungshilfe 0211/44939870
 Das **Drogenhilfzentrum** sucht Bekleidung für junge Menschen. 0211/8993990
fiftyfifty-Verkäufer mit Hund (ohne Alkohol & Drogen) sucht Wohnung. Angebote unter

0211/3237662.
Hilfe für Suchtkranke: www.gutempler.de
Einsam und allein? Dann komm zu uns, das wär doch fein. Wir sind Singles von 18-80 und für euch da alle Tage! Neugierig? 02131/150909 oder 0170/8839535
Restgrundstück ab 20 qm sucht langfristig zu pachten oder zu kaufen gesucht. 0211/9896107
Nachmieter gesucht: 0162/8152142
Bildhauer (42) sucht Räumlichkeiten, in denen er wohnen und arbeiten kann (Lärm- und Staubentwicklung). Miete bis 350 Euro warm. 0211/7338372 (bei Maier)

Sucht, Besessenheit	Lungentätigkeit	Edelgas, Leuchtröhrenfüllung	wirklichkeitsfremd	2	überdachter Hausanbau	Bildhauerarbeit	1	Preuße	Heidekrautgewächs
▶	▼	▼	▼	2	italienischer Name von Rom	▶			▼
Rassehund	▶							Brutplatz	7
italienisches Fingerspiel	▶				Mondgöttin der alten Römer	▶		3	
▶			4		Erhebung in Innsbruck (Berg...)	▶	6		
einen Motor frisieren		Anschrift	▶						
Festkleidung, Hoftracht	▶				fröhliche Feier	▶	5		

PV1007-100292



Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und schicken Sie uns das Lösungswort.

fiftyfifty, Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf.

Wir verlosen 1 Bild von Bernd Engberding.

www.fiftyfifty-galerie.de

PURZEL-BAUM
 Naturtextil & Spiel
 Oststraße 41 - 43
 40211 Düsseldorf
 Tel. 02 11 - 1 64 06 03
 www.purzel-baum.com

NEU!

- Kinderkleidung und Erwachsenenwäsche,
- Strümpfe ohne Chemie
- Pfliffiges Spielzeug

Ausserdem:
 Wiegenverleih
 Naturschuhe von „id nature“
 Bettwaren
 Babyfelle
 Tragehilfen

Und viele, viele Öko-Test-Sieger !

Ilona's
Antik & Trödeladen

Genießen Sie die kleine, angenehme Atmosphäre von Möbeln, Deko, Porzellan, Lampen, Glas, Bildern und vielem mehr. Wer ein schönes Geschenk sucht, findet sicher im Deko-Angebot das eine oder andere Schnäppchen.

Keplerstraße 9
 40215 Düsseldorf
 (Nähe Fürstenplatz)

Montag-Donnerstag
 12.00 Uhr - 18.00 Uhr
 Telefon 02 11-2 09 53 25



Obdachloser verklagt Hersteller brutaler Reality-Gewaltvideos

(dpa/ff). Ein Obdachloser, der bei einer Prügelei von kommerziellen Videomachern gefilmt wurde, hat die Hersteller dieser Reality-Gewaltvideos verklagt. Nach einem Bericht der „Los Angeles Times“ fordert der 31-jährige Mann vor einem Gericht in San Diego Schadensersatz in unbekannter Höhe wegen Verletzung der Menschenwürde. Er habe den Produzenten der so genannten „Bumfight“-Videos nicht die Erlaubnis erteilt, gefilmt zu werden, heißt es in der Klageschrift. Die 125 Kilogramm schwere Angreiferin dagegen sei für ihren Auftritt bezahlt worden.

Im vergangenen Oktober hatte die Polizei vier Videoproduzenten verhaftet, die Obdachlosen für Videodreh Geld, Alkohol, Essen und Unterkunft geboten hatten. Die Videos zeigen teilweise betrunkene Obdachlose – „Bums“ auf Englisch – die sich prügeln, gegen Hindernisse rennen und von Gebäuden springen. Die Hersteller, die die Videos als „lustig“ und „schockierend“ anpriesen, sollen 300.000 Kassetten zum Stückpreis von knapp 20 Dollar via Internet verkauft haben.

Schlimmer noch: Es gibt eine eigene Homepage, auf der unverhohlen Gewalt gegen Obdachlose gezeigt wird und auf der die inkriminierten Videos sowie Bumfight-T-Shirts, -Buttons und -Unterwäsche bestellt werden können. In der auch für Kinder und Jugendliche freizugänglichen Seite wird keine Abscheulichkeit - vom Vorführen kaputter Zähne, von Crack-Rauchern, abartiger Sexpraktiken bis hin zu „gegrillten Mündern“ - ausgelassen.

III-03-5/2011

**Noch bis 30.05.03
FIFTYFIFTY-
AUSSTELLUNG!**

Bernd A. Skott: „Angespitzt“.
zakk-Kneipe, Fichtenstraße 40,
Düsseldorf.

